Nr. 113 Kamen, Montag, den 25. September 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Die Flieger im Kaisermanöver.

Am 23. Februar d. J. hat der Herr Kriegsminister im Reichstage erklärt: Eine Verminderung der Kavallerie infolge der Luftschiffe kann wirklich kaum in Frage kommen ... Wenn Nebel oder etwas Wind eintritt, so daß das Luftschiff überhaupt nicht fliegen kann, sollen wir dann sagen: Bitte sehr, heute wird nicht mitgespielt? Das geht doch nicht! Kavallerie ist ein unbedingtes Erfordernis, um die Augen des Feldherrn vorn am Feind klarzuhalten. Dabei werden wir ewig bleiben müssen, wir mögen Luftschiffe haben, so schön wie wir wollen.

Es liegt, angesichts der vorzüglichen Erfolge der Flieger und der beiden Militärluftschiffe, bei Woldegk und Friedland, nahe, an diesen Heeringschen Worten deuten und rütteln zu wollen. Und doch sollten gerade die verblüffend guten Ergebnisse der luftigen Aufklärung bei den Armeeabteilungen sowohl des Feldmarschalls v. der Goltz wie des Prinzen Friedrich Leopold vor früher Ueberschätzung des neuen Auges der Heere warnen. Die Uebungstage vom 11. bis 13. September haben sich durch ein derartig ideales Herbstwetter ausgezeichnet, wie es in Deutschland zu den seltenen Ausnahmen gehört. Man denke sich, im Vergleich zu den glatten Erkundigungsflügen eigentlich alles dessen, was aufstieg, die Vorbedingungen, wie sie etwa 1909 am 1. und 2. Kaisermanövertage im Taubertal, 1906 bei Liegnitz und gar 1905 bei und nach dem Rheinübergang des 8. Armeekorps geherrscht haben. In der fast afrikanisch klaren Luft, die am letzten Wochenanfang im Strelitzschen und in der Uckermark herrschte, waren die Lenkballons und die Ein- und Doppeldecker vor flugtechnisch denkbar einfache Aufgaben gestellt. Ohne die hervorragende Leistung des Mackenthunschen Albatroß irgendwie zu verkleinern, das 35 Minuten nach dem Aufstieg, südlich von Friedland, beim blauen Oberkommando niedergehen und den gesamten Anmarsch von Rot über zwei, 23 Kilometer auseinanderliegende Straßen melden konnte, so muß doch gesagt werden, daß das sehr offene Terrain, ebenso wie Wind und Wetter in seltener Weise die Bundesgenossen des neuen Erkundungsmittels waren. Hätten wir heuer die Regengüsse aus der Mergentheimer oder der Katzbach-Kampagne, von vor zwei oder vor fünf Jahren, oder das viel bedecktere Gelände von damals gehabt, so wären die Leitungsentschlüsse doch wohl erst später und auf die Kavalleriemeldungen hin zu fassen gewesen. Und wer sich jenes ersten Nebelmorgens aus dem Kaisermanöver 1905, unweit von Koblenz, erinnert, wo auf über 150 Meter überhaupt kein Ausblick möglich war, der wird sich sehr besinnen, ehe er, mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Wiemer, die Reiterei beinahe zum alten Eisen wirft. Es muß daher vor allzugroßem Optimismus gerade in der Presse pflichtmäßig gewarnt werden. Die erste Mackenthunsche Meldung entsprach einer Kavalleriemeldung, wie sie unter den gleichen Witterungsverhältnissen nicht unter vier Stunden und nur unter Aufgebot vieler Offizierpatrouillen hätte zurückgebracht werden können. Sie bedeutet aber vorläufig auch nur bei den bestandenen Wettervorbedingungen die enorme Entlastung und Erleichterung der reiterlichen Aufklärung, wie sie diesmal unzweifelhaft zu verzeichnen war.

Daß die Tätigkeit der Luftpiloten keineswegs auf die strategische Erkundung beschränkt ist, sondern daß besonders die Flieger auch taktisch eine sehr brauchbare Hilfe sind und dabei ohne besondere, drahtlose, Behelfsmittel schnell melden können, beweist u. a. der Fall der Carganicoschen „Taube", die am zweiten Manövertage zwischen Rattey und Schönhausen das Generalkommando des II. Korps vorzüglich über die Entwicklung des blauen rechten Flügels zum Gefecht informierte. In diesem Falle deutete der in Spiralen tiefer gehende Flugzeugführer durch ausgeworfene Schnitzel zunächst an, daß er eine Meldung abwerfen wolle. Es wurde dann vom Linsingschen Stabe die Kommandoflagge auf die Erde ausgebreitet, um den Flieger zu orientieren, und es fiel alsbald der sandbeschwerte Meldesack dicht beim Kommandierenden nieder, worauf sich der Eindecker zu neuem Spähen wieder in die Lüfte erhob.

Der kurz nach Manöverschluß verunglückte „M 3" hat seiner roten Partei recht eigentlich nur am letzten Tage gute Dienste leisten können. Er war am 11. und 12. September schon „indisponiert", wodurch sich auch die Katastrophe vom 13. erklärt. Dagegen leistete „M 2" für Blau an Meldungen gleich Vorzügliches wie die Aeroplane, wobei er sich — was vielfach selbst von den Schiedsrichtern unrichtig, d. h. zu niedrig, beurteilt worden ist — in Höhen gehalten hat, die ein erfolgreiches Beschießen außerordentlich schwierig gestaltet haben würde.

Der ganze Apparat der Rekognoszierung von oben ist, durch die mitzuführenden Zelthallen und Zeltställe der Luftschiffe und Aeroplane, noch nicht allzukriegsmäßig. Wie aber seinerzeit in wenigen Jahren das Automobil einen geradezu stupend schnellen Entwicklungsgang vom diffizilen Versuchsgefährt zum brauchbaren und unentbehrlichen militärischen Hilfsmittel für Fortbewegung und Verpflegung durchlaufen hat, so wird sicher schon die nahe Zukunft Aehnliches für die Motorpiloten und ihre Fahrzeuge bringen. Auf diesem Wege aber werden die Erfahrungen aus dem Kaisermanöver wertvolle Anhaltspunkte bieten.

O. v. L.

Deutsches Reich.

Kein deutsch-französischer Geheimvertrag. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Es ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Regierung aus Anlaß der Verhandlungen über Marokko einen Geheimvertrag mit Frankreich schließen wolle, der sich auf die französische Eisenerzausfuhr beziehe und in dem Frankreich die Zusage machen solle, niemals einen Ausfuhrzoll auf französische Erze zu legen. Nach der ganzen Art der Verhandlungen bezüglich Marokkos liegt es wohl auf der Hand, daß dabei Fragen, die sich auf Bodenschätze beider Länder beziehen, nicht herangezogen werden können und daß schon aus diesem Grunde die Angaben auf Anstrebung eines Geheimvertrages unrichtig sind.

Der Erste Reichsdeutsche Mittelstandstag ist in Dresden zusammengetreten. Die vorbereitenden Schritte waren von der Mittelstandsvereinigung für das Königreich Sachsen unternommen worden. Sie hielt denn auch als Einleitung am Sonnabend ihre Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Ingenieurs Fritsch-Leipzig ab. Er ging scharf mit dem „Berl. Tbl." und der „Freis. Ztg." ins Gericht, die schon vor dem Zusammentritt des Reichsdeutschen Mittelstandstages von einem „Fiasko" desselben und von „falschen Mittelstandsfreunden" gesprochen hatten. Das sei niederträchtig. „Es taucht immer wieder die Behauptung auf, wir hingen an den Rockschößen der Agrarier und seien mitschuldig an der Lebensmittelteuerung. Das ist eine unerhörte Frivolität, wenn man uns so etwas nachsagt." Dem Geschäftsbericht des Generalsekretärs Fahrenbach ist zu entnehmen, daß eine große Arbeit für die Vorbereitungen zum Reichsdeutschen Mittelstandstage zu leisten war, zu welchem zirka 18 000 deutsche Mittelstandskorporationen angemeldet sind. Nach weiteren Verhandlungen interner Natur wurde die Hauptversammlung geschlossen.

von Waldow an den Ostmarkenverein. Auf das an den bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Posen, von Waldow, seitens der Leitung des Ostmarkenvereins gerichtete Telegramm ist folgende Antwort von ihm eingegangen: „Dem Deutschen Ostmarkenverein danke ich wärmstens für die freundliche Anerkennung und Anteilnahme bei meinem Scheiden aus der Provinz Posen, ebenso wie für die treue, opferbereite Unterstützung, die ich bei der Förderung des ostmärkischen Deutschtums vielfach erfahren. Der verdienstvollen vaterländischen Arbeit des Ostmarkenvereins gehören auch ferner meine besten Wünsche."

Teuerungszulagen für Staatsbeamte? Wie der „B. L.-A." hört, schweben im preußischen Finanzministerium auf Grund mehrfacher Anregungen Erwägungen über die Gewährung eine einmaligen Teuerungszulage an die Staatsbeamten. Um eine Grundlage für etwaige Beschlüsse zu fassen, sind die einzelnen Verwaltungen befragt worden, inwieweit dort ein Bedürfnis für eine Teuerungszulage anerkannt wird. Die letzte Teuerungszulage wurde, wie erinnerlich, im Jahre 1908, zugleich mit der Besoldungsreform, durchgeführt. Ob sich diesmal die Erwägungen zu Beschlüssen verdichten werden, steht noch dahin.

Die Reichseinnahmen. Wie die „Berl. Pol. Nachr." hören, hat sich die Einnahme an Zöllen, Steuern und Gebühren für die ersten fünf Monate des laufenden Rechnungsjahres auf 703 Millionen Mark belaufen. Davon kamen auf die Zölle 324 Millionen, auf die Branntweinsteuer 82 Millionen, auf die Zuckersteuer 71 Millionen, auf die Brausteuer 48,8 Millionen, auf die Börsensteuer 37,8 Millionen, auf den Grundstücksübertragungsstempel 16,6 Millionen, auf die Erbschaftssteuer 17 Millionen Mark, der Rest auf die übrigen Einnahmezweige.

Die Denkschrift über die Moorkulturfrage. Zum Stande der Moorkulturfrage erfährt die „N. P. C.", daß die Denkschrift, die über die Kultur der preußischen Moore in der Ausarbeitung begriffen ist, dem Landtag vorgelegt und voraussichtlich wie andere Gesetzesvorlagen behandelt werden wird. Ueber den Inhalt der Denkschrift verlautet bisher nur so viel, daß sie zu der Frage, durch welche Maßnahmen die zahlreichen preußischen, insbesondere die hannoverschen Moore ertragfähig gemacht werden können, sehr wertvolles Material beibringt, das etwa bis Mitte Oktober gesammelt vorliegen dürfte. Vor allem dient die Denkschrift dem Nachweis der Bedeutung, den die Frage der Moorkultivierung für die Volkswirtschaft hat, dann aber behandelt sie den Gegenstand auch vom Standpunkte der Landesverteidigung, die an der Frage insofern interessiert ist, als durch die Kultivierung der Moore die Möglichkeit gegeben sein wird, das Land und die Armee im Kriegsfalle ganz und gar vom Auslande unabhängig zu sein.

Ausland.

Zum Stand der Marokko-Verhandlungen

schreibt der „Matin" unterm 23. d. M.: „Der Kabinettskurier, der dem Botschafter Cambon die gestern vom Ministerrat redigierte Antwort auf die neuesten deutschen Vorschläge überbringt, reiste heute abend nach Berlin ab. Die Antwort weicht sehr wenig von den Vorschlägen ab. Herr Cambon wird morgen mit Herrn v. Kiderlen-Waechter eine Zusammenkunft haben. Wenn nicht sofort im Laufe der Unterredung völlige Uebereinstimmung festgestellt werden sollte, so wird eine solche doch zweifellos bald nachher erzielt werden. Hinsichtlich Marokkos darf also Einmütigkeit als sehr nahe bevorstehend betrachtet werden. Erkundigungen, die wir in Paris und Berlin eingezogen haben, gestatten uns, zu versichern, daß auch in der Kompensationsfrage bald Uebereinstimmung herrschen wird."

Eine „energische Kur" in Rußland.

Der Zar hat angeordnet, daß unabhängig von der Untersuchung über den Anschlag auf Stolypin eine eingehende Untersuchung der Tätigkeit der politischen Polizei von Kiew vorgenommen werden soll, mit der auf kaiserlichen Befehl der Senator Trussewitsch betraut worden ist. Im Anschluß daran erklärt die offiziöse „Rossija": „Es gibt Wunden, die eine energische Kur fordern; wenn die Revision durch den Senator feststellt, daß eine solche üble Wunde vorliegt, kann die Gesellschaft versichert sein, daß die Regierung ohne Schwanken mit härtester Energie diese schwere Frage erschöpfend behandeln wird."

Kleine politische Nachrichten.

Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Böhmer ist am Freitag früh gestorben. Er war 1864 geboren. Vor seiner Berufung nach Berlin im September v. J. war er Bürgermeister von Metz gewesen.

Am 28. September wird zum ersten Male die neugebildete ständige wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung in Berlin zusammentreten.

Der Bestand des böhmischen Landtags ist noch immer trotz günstiger Einigungsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen nicht ganz gesichert, da die Tschechen zurzeit noch auf der Einsetzung einer Permanenzkommission über den Notstand bestehen.

Die Pforte erklärt in einer Zirkularnote bezüglich Kretas, daß der antigriechische Boykott fortdauern und der türkisch-griechische Bahnanschluß nicht zustande kommen werde, solange die Kretafrage nicht endgültig geregelt sei. Die einzig mögliche Lösung der Schwierigkeiten sei auf dem Wege der Autonomie zu suchen. Die Errichtung einer kretischen Republik sei unmöglich.

Nach Meldungen der Agence Havas aus Tetuan vom 22 d. M. geht unter den Eingeborenen das Gerücht, eine spanische Transportkolonne sei bei Tebudja am Ued Kert überfallen worden; von der Bedeckungsmannschaft seien 170 Mann gefallen und fünfzehn in Gefangenschaft geraten. Die Rifleute, die achtzig Maultiere wegtrieben, hätten hundert Mann verloren. — Nach spanischen Berichten zersprengten die Spanier den Feind, der zahlreiche Tote und Verwundete zurückließ. Die Verluste der Spanier betrugen acht Soldaten, unter ihnen zwei Eingeborene tot, ein Major, neun andere Offiziere und 38 Soldaten, unter ihnen acht eingeborene verwundet.

Heer und Flotte.

Des Kronprinzen Nachfolger. Zum Kommandeur des bisher vom Kronprinzen befehligten, von ihm auch im Kaisermanöver geführten I. Bataillons des Ersten Garde-Regiments z. F. in Potsdam, ist, durch kaiserliche Kabinettsorder aus Cadinen, der Major im Generalstabe des III. Armeekorps Wilhelm v. Hahnke, der älteste Sohn des früheren Gouverneurs von Berlin und Generalfeldmarschalls, ernannt worden. Major v. Hahnke ist mit einer Tochter des vormaligen Chefs des Generalstabes der Armee, Grafen v. Schlieffen, verheiratet.

Aus Groß-Berlin.

Ueberfall auf eine Krankenschwester. Die Schwester Anna Witschkowski, die im Kreiskrankenhaus zu Britz angestellt ist, war Donnerstag nachmittag in Berlin und fuhr um 6 Uhr mit der Straßenbahn wieder zurück. Aus Versehen fuhr sie über das Ziel hinaus und stieg erst am Buschkrug aus. Sie mußte nun den Weg nach dem Krankenhaus zu Fuß zurücklegen. Bald hörte sie, daß jemand leise hinter ihr herging. Plötzlich packte ein Kerl sie an der Kehle, steckte ihr ein Taschentuch in den Mund, warf sie zu Boden und schleppte sie etwa 50 Schritt weit auf einen gepflügten Acker. Die Ueberfallene setzte sich mit allen Kräften zur Wehr. Es gelang ihr, eine Hand frei zu bekommen und den Knebel aus dem Mund herauszuziehen. Jetzt konnte sie um Hilfe rufen. Ein Ehepaar Post, das in einiger Entfernung spazieren ging und einen Hund bei sich hatte, hörte sie. Der Mann hetzte seinen Hund und eilte selbst zu Hilfe. Jetzt ließ der Kerl von seinem Opfer, auf dem er kniete, ab, entfloh querfeldein und entschwand dort den Verfolgern aus den Augen. Die überfallene Schwester, die im Kampf einige Hautverletzungen und Quetschungen erlitten hatte, begab sich nach dem Krankenhaus, das dann den Ueberfall unverzüglich anzeigte. Ihre Tasche, ihre Haube und ihre Brosche, die sie im Kampf verloren hatte, fand die Polizei am Tatort.

Aus aller Welt.

Frachtermäßigung für frische Seefische. Die Eisenbahndirektion Berlin teilt mit, daß von der Staatseisenbahnverwaltung mit Gültigkeit vom 25. September 1911 ein neuer, ermäßigter Ausnahmetarif für frische Seefische (ausgenomme frische — grüne — Heringe) und für frische Seemuscheln (ausgenommen Austern) in Stückgutsendungen und in Wagenladungen von den deutschen Seehäfen nach allen Stationen der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reicheisenbahnen in Elsaß-Lothringen (einschließlich der

deutschen Seehäfen) herausgegeben wird. Die Frachtermäßigung soll den Bezug des frischen Seefisches, der einen guten Ersatz für Fleisch bildet, erleichtern und dazu beitragen, den frischen Seefisch zum Volksnahrungsmittel zu machen. — Der bayerische Verkehrsminister hat im Hinblick auf die Teuerung angeordnet, daß die von Preußen auf dem Gebiet der Frachtvergünstigung vorgenommenen Maßnahmen auch in Bayern Platz greifen sollen.

Schweres Eisenbahnunglück. Auf dem Bahnhof zu Eßlingen in Württemberg stieß Freitag mittag ein nach Moehringen fahrender Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf einen stillstehenden Güterzug. Trotzdem der Lokomotivführer des ersten Zuges Gegendampf gab, fuhr der Zug mit großer Wucht auf den anderen auf. Die Lokomotive wurde teilweise, die Güterwagen des stehenden Zuges wurden völlig zertrümmert. Der verheiratete Lokomotivführer Elser aus Neuhausen, sowie der ledige Heizer Gorkus aus Cannstatt wurden **vollständig verbrannt** unter den brennenden Trümmern hervorgezogen. Der Bahnhofsvorsteher Lenz erlitt bei der Hilfeleistung Brandwunden an beiden Armen. Der Verkehr konnte aufrecht erhalten werden.

Der Raubmord in Kassel, dem vor einigen Tagen die jugendliche Frau Auguste Moser zum Opfer fiel, scheint seiner Aufklärung entgegenzugehen. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Bruder der Ermordeten, der 30 Jahre alte Kellner Cron in Kassel verhaftet. Von den Verdachtsmomenten sei hervorgehoben, daß sich Zeugen gefunden haben, die auf das bestimmteste in dem Verhafteten den Mann wiedererkennen, der am Dienstagvormittag gegen 11 Uhr, als der Mord bereits verübt worden war, das Mordhaus verlassen hat. Cron leugnet das aufs entschiedenste. Sehr gravierend für ihn ist die Tatsache, daß man ein Messer von ihm gefunden hat, dessen Klinge abgebrochen ist und an dem sich Blutspuren erkennen lassen. Außerdem wurde eine Weste bei ihm gefunden, die Blutspuren auf dem Rücken aufweist. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß der Verhaftete nach Kellnerart die schlecht gereinigten Hände an der Weste abgewischt hat.

Die Wiener Teuerungskundgebung. Wie Wiener Blätter melden, ist der bei den Ausschreitungen am Sonntag verwundete Werkzeugschlosser Franz Joachimsthaler am Freitag seiner schweren Unterleibsverletzung erlegen. — Die von Sachverständigen festgestellte Höhe des durch die Kundgebungen vom Sonntag angerichteten Schadens beträgt im Bezirk Ottakring 100 000, im Bezirk Innere Stadt 40 000, im achten Bezirk 40 000 Kronen.

Das Unwetter am Vesuv. Ueber die Folgen des furchtbaren Unwetters wird aus Torre del Greco gemeldet: Die Straßen sind unpassierbar, mehrere Häuser eingestürzt, die Wasserleitung ist unterbrochen, und die Erdgeschosse zahlreicher Häuser sind überschwemmt. — Auch aus San Giovanni a Teduccio, Portici und besonders aus Resina werden ähnliche schwere Unwetterschäden berichtet. Der Schlamm erreicht beinahe die Höhe der Straßenlaternen. Die Orte sind vom Verkehr abgeschnitten; Gas- und Wasserleitungen sind zerstört.

Ein Riesenschwindel in Paris. Die Polizei hat in Paris zwei Personen verhaftet, die es verstanden haben, durch Ausgabe von Aktien nicht vorhandener Gesellschaften kleinen Pariser Kapitalisten und Sparern ungefähr zwei Millionen Frank abzunehmen. Einer der Schwindler nennt sich Palmarini, heißt aber in Wirklichkeit Josef Gabriel Asquascitad und stammt aus Leon. Er ist ein früherer Rechtsanwalt und wegen Betruges und Urkundenfälschung schon dreimal mit insgesamt elf Jahren Gefängnis bestraft worden. Der andere ist der frühere holländische Marineoffizier Adrian Konstantin Baron Winter. Zu den Opfern der Schwindler gehören zahlreiche Geistliche, Offiziere und Frauen.

Zum Tode Stolypins. Am Freitagvormittag 10 Uhr fand in der Klosterkirche zu Kiew, in der die Leiche Stolypins aufgebahrt war, ein Trauergottesdienst für Stolypin statt, den der Metropolit Flavian abhielt. Nach dem Gottesdienst wurden drei Ansprachen gehalten. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde der Sarg unter Trauergeläut und Chorgesang von Großwürdenträgern zu dem Grabe getragen, wo die Geistlichkeit mit Kirchenfahnen, die Vertretungen der monarchischen Körperschaften mit ihren Bannern sowie die Vertreter der Stadt und zahlreiche Schulkinder sich eingefunden hatten. Der Sarg wurde in die Gruft gesenkt, die von Mönchen über und über mit Blumen geschmückt worden war. Nachdem drei Gewehrsalven abgegeben worden waren, wurde die Gruft geschlossen. Das Denkmal Stolypins wird folgende Worte tragen, die der Verstorbene in der Duma gesprochen hat: „Ihr braucht große Umwälzungen, wir brauchen ein großes Rußland." — Unter Vorsitz des Generals Reinhardt tagte am Freitag auf der Bastion der Kiewer Festung ein Kriegsgericht, um über die Bluttat Bagrows abzuurteilen. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde Bagrow **zum Tode** durch den Strang **verurteilt.** Ueber die Gerichtsverhandlung verlautet, daß Bagrow seine Mitwisser nicht verraten hat. Er erzählte nur eingehend, wie er die Geheimpolizei irreführte, und gestand ein, das Verbrechen im Auftrage der Partei begangen zu haben, die ihn des Doppelspiels verdächtigt und seine Rehabilitierung durch Ausführung des Anschlags gefordert habe. Abgesandte aus Paris hätten ihm den Auftrag der Partei überbracht. Polizeichef Kuljabko antwortete auf die Frage, warum er die in Bagrows Wohnung befindlichen Revolutionäre, deren Anwesenheit Bagrow selbst ihm gemeldet habe, nicht verhaftete, damit hätte er Bagrow verraten. Er sagte weiter aus, Bagrow habe mit Wissen des Ministerpräsidenten Zutritt zum Theater gehabt. — „Nowoje Wremja" erfährt, der Gehilfe des Ministers des Innern Kurlow habe Stolypin zweimal gebeten, nicht ins Theater zu gehen, worauf Stolypin erwidert habe, das wäre ein Zeichen von geringem Mut.

Kurze Inlands-Chronik.

Geheimrat Professor Oskar Kellner, Direktor der königlichen Landwirtschaftlichen Versuchsstation Möckern bei Leipzig, starb in Karlsruhe im Alter von 60 Jahren, wo er an der Versammlung des Verbandes der Versuchs- und Kontrollstationen Deutschlands teilnahm.

Pierpont Morgan will der Bibliothek der Göttinger Universität seine Gunst schenken. Er hat eine große Zuwendung von Mitteln zur dauernden Vermehrung der Werke englischen und amerikanischen Ursprungs in Aussicht gestellt.

Das Luftschiff „Schwaben" ist Sonnabend früh um 8 Uhr 45 Minuten mit sechs Passagieren an Bord von Düsseldorf zur Fahrt nach Baden-Baden aufgestiegen.

Beklagenswerte Mutter. Die Mutter des Millionendefraudanten Hetzler in Mannheim, die 56jährige Lehrerswitwe Marie Hetzler, hat sich aus Gram über ihren verbrecherischen Sohn aus ihrer Wohnung auf die Straße gestürzt und war sofort tot.

Kurze Auslands-Chronik.

Streikausschreitungen. Aus Anlaß eines Bergarbeiterstreiks in Leeds (England) griffen 800 Bergarbeiter, bewaffnet mit Steinen und Stöcken, das Haus eines Minendirektors an, das von der Polizei besetzt war. Einige Polizeibeamte wurden verwundet, jedoch wurden die Unruhestifter schließlich zerstreut.

Sir Robert Hart †. In Fingest Grove bei Marlow ist Sir Robert Hart, der frühere Generalinspekteur des chinesischen Zollwesens, im Alter von 76 Jahren an Herzschwäche gestorben.

Zu dem Unfall auf dem Panzerkreuzer „Gloire". Von den auf dem Panzerkreuzer „Gloire" im Hafen von Toulon Verletzten ist wieder einer gestorben. Die Gesamtzahl der Umgekommenen beläuft sich jetzt demnach auf neun.

Verhängnisvolles Bad. Um zu erfahren, ob sie bald heiraten würden, badeten in der Nähe von Kronstadt dieser Tage eine größere Anzahl rumänischer Mädchen um Mitternacht im Allotafluß. Achtzehn von ihnen sollen ertrunken sein.

Drohende Hungersnot. Durch die Mißernte droht den Philippinen eine Hungersnot. Die Regierung kauft Reis aus Rangoon zu freier Verteilung an die Bevölkerung.

Wieder zwei tödliche Fliegerunfälle. Wie aus Troy (Ohio) gemeldet wird, explodierte der Benzinbehälter des Fliegers Frank **Miller** während eines Fluges. Miller ist den erlittenen Brandwunden erlegen. — Bei Mansfield (Pennsylvanien) stürzte der Flieger **Castellane** mit seinem Zweidecker aus 1300 Meter Höhe ab und blieb auf der Stelle tot.

Vermischtes.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die abgelaufene Woche hat endlich dem größten Teile Deutschlands die schon so lange herbeigesehnten Niederschläge gebracht. Wenn auch vielfach nur eine notdürftige Befeuchtung der Aecker bewirkt wurde, so konnten die rückständigen Herbstbestellungsarbeiten diesmal besser vorwärts schreiten, und auch da, wo man wegen der Trockenheit noch gezögert hatte, haben sich die Landwirte angesichts der vorgerückten Jahreszeit zur Aussaat entschlossen. Für den Aufgang der Saat ist weiterer Regen dringend nötig. Für die Kartoffeln verspricht man sich von den Niederschlägen indes kaum noch einen sonderlichen Vorteil, da das Kraut entweder vertrocknet oder durch die in der vorigen Woche aufgetretenen Nachtfröste abgefroren ist, während bei den noch grün gebliebenen Feldern das Durchwachsen bzw. die Bildung neuer Knollen auf Kosten der vorhandenen begünstigt wurde. Abgesehen von dieser vielfach beobachteten Erscheinung finden sich auf Sandböden häufig welke Knollen. Die Erträge weichen je nach Lage und Bodenbeschaffenheit stark voneinander ab. Während in den östlichen Küstengebieten noch annähernd Mittelerträge erreicht werden, und auf besseren Böden auch in anderen Gegenden die Ernte häufig etwas besser als erwartet ausfällt, liegen anderseits sehr niedrige Schätzungen vor, stellenweise soll kaum mehr als das Saatgut geerntet werden. Für die Entwicklung der Rüben dürften die letzten Niederschläge nicht ohne günstigen Einfluß geblieben sein, und hier und da hat wohl auch eine mäßige Gewichtszunahme stattgefunden, so daß die allerdings sehr schwachen Aussichten etwas gebessert erscheinen. Ueber die Futterpflanzen lauten die Mitteilungen nach wie vor wenig tröstlich. Junger Klee, soweit er überhaupt noch vorhanden oder nicht von Mäusen vernichtet ist, steht sehr schwach, auch die an die Aussaat von Herbstfutter geknüpften Erwartungen sind unerfüllt geblieben.

Aus dem Gerichtssaal.

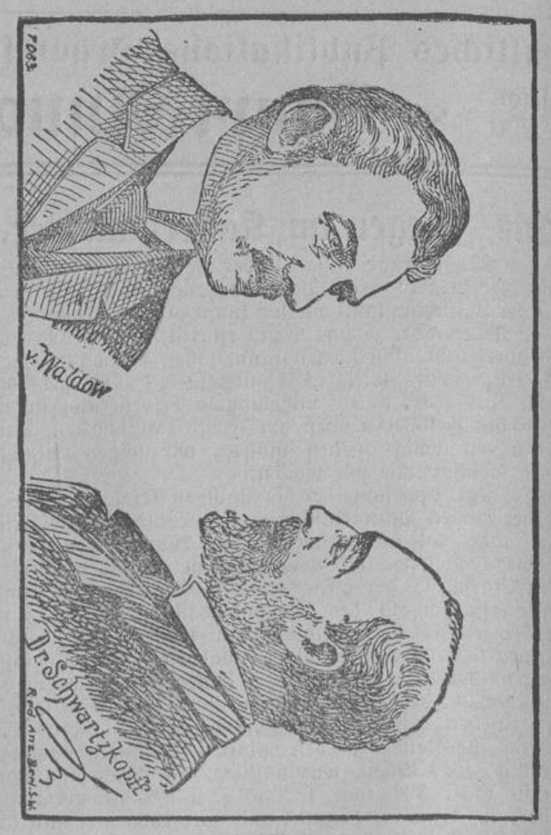
Der Prozeß einer Polizeiassistentin. Die Urteilsverkündigung in dem Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Hirsch in Mainz wurde am Freitagabend auf den 29. September vormittags 8¾ Uhr verschoben. Frau Dr. Schapiro wurde beim Verlassen des Gerichts von der angesammelten Menschenmenge mit Schmähworten überhäuft und auf ihrem Wege zur elektrischen Straßenbahn verfolgt, so daß die Polizei zu ihrem Schutze eingreifen mußte.

Geschichtskalender.

Dienstag, 26. September. 1759. York v. Wartenburg, Feldmarschall, * Potsdam. — 1802. G. Frhr. v. Vega, Mathematiker, ermordet. — 1815. Abschluß der heiligen Allianz in Paris. — 1873. Roderich Benedix, dramatischer Dichter, † Leipzig. — 1873. Luise Mühlbach, Schriftstellerin, † Berlin. — 1877. Herm. Graßmann, Mathematiker und Orientalist, † Stettin. — 1904. Ernst Graf zu Lippe-Biesterfeld, Regent von Lippe, † Detmold. — 1908. Zusammenstoß auf der Berliner Hochbahn, wobei 16 Menschen ums Leben kamen. — 1909. Ant. Dohrn, Zoolog, Gründer und Leiter der zoologischen Station Neapel, † München.

Wechsel in zwei Oberpräsidien.

Wie durch die Presse bereits bekannt wurde, ist Oberpräsident Freiherr von Maltzahn in den Ruhestand getreten. An seine Stelle wurde Oberpräsident von Waldow von Posen nach Stettin berufen, und die Posener Präsidentur erhielt der bisherige Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Wirklicher Geheimer Rat D. Dr. jur. Schwartzkopff. Philipp Schwartzkopff, der in der Provinz Posen selbst begütert ist, wurde am 21. Oktober 1858 in Magdeburg geboren, steht also im 53. Lebensjahre. Er wurde am 29. Oktober 1879 zum Gerichtsreferendar im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg ernannt, trat 1883 zur allgemeinen Staatsverwaltung über und wurde alsdann Regierungsreferendar in Magdeburg. Im Jahre 1886 rückte er zum Regierungsassessor auf. Nach zweijähriger Tätigkeit bei der Regierung in Düsseldorf wurde er 1888 als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium berufen und 1891 zum Regierungsrat ernannt. Im Januar 1895 wurde er Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat in der ersten Abteilung des Ministeriums. Im Mai 1898 wurde er Geheimer Oberregierungsrat, und bereits im März 1899 erhielt er unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat die Stelle des Direktors der Abteilung für geistliche Angelegenheiten, die er im Jahre 1902 mit der in der Unterrichtsabteilung IIb vertauschte. Im März 1909 wurde er zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz, im Sommer vorigen Jahres zum Unterstaatssekretär ernannt. Im Juli 1898 ernannte ihn die Universität Marburg zum Doktor der Theologie. Mit dem Ausscheiden Dr. Althoffs aus dem Kultusministerium galt D. Dr. Schwartzkopff nächst dem Minister als die hervorragendste Persönlichkeit des Kultusministeriums. — Der nunmehrige Oberpräsident der Provinz Pommern, Wirkl. Geheimer Rat Wilhelm v. Waldow, ist am 31. Oktober 1856 geboren. Er trat am 2. Januar 1878 im Bezirk des Appellationsgerichts Frankfurt a. O. in den Justizdienst. 1881 ging er zur allgemeinen Staatsverwaltung über und wurde bei der Regierung in Danzig beschäftigt. 1884 Regierungsassessor, war er erst in Bromberg und dann in Frankfurt a. O. beschäftigt. Nach kurzer Tätigkeit als Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern wurde er 1886 Landrat des Kreises Fischhausen in Ostpreußen, wo er bis 1892 blieb, um dann das Landratsamt des Kreises Niederbarnim zu übernehmen. Diese Stellung hatte er bis zum Februar 1898 inne, worauf er Oberpräsidialrat und Stellvertreter des Oberpräsidenten in Königsberg wurde. Schon 1½ Jahre später wurde er in Königsberg Regierungspräsident. Im März 1903 wurde er als Oberpräsident an die Spitze der Provinz Posen gestellt. Im April 1910 wurde ihm der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat verliehen.



Zum Tode Stolypins.

Unter Vorantritt der hohen Geistlichkeit wurde Mittwoch nachmittag in Kiew die Leiche Stolypins von dem Hospital in feierlichem Zuge nach der Kirche des Petscherskklosters übergeführt. Hinter dem Sarge folgten die Witwe, der Bruder und nahe Verwandte des Verstorbenen, die anwesenden Minister und hohen Würdenträger, Vertreter der städtischen Behörden, Schüler, sowie zahlreiche Privatpersonen. — Die Sektion der Leiche Stolypins hat, wie nun offiziell bekannt wird, ergeben, daß die Kugel nicht vergiftet war. In der Wunde wurde ein Emaillesplitter eines Ordenskreuzes gefunden. Weiter ergab die Sektion folgenden Befund: Die Lungen war gesund, das Herz anderthalbmal vergrößert und stark verfettet, auch ein Herzklappenfehler lag vor. Mit einem derartigen Herzen hätte der Verstorbene zwar noch lange leben, doch nicht mehr lange arbeiten können. Das Vorhandensein der Brightschen Nierenkrankheit wurde ebenfalls konstatiert. Die Kugel hatte die gesamte Leber durchschlagen, den Kugelkanal entlang war starker innerer Bluterguß erfolgt. Die Bauchfellentzündung war erst im Anfangsstadium, die Verwundung der Leber war todbringend. Der behandelnd Professor Jankowski äußerte seine Verwunderung darüber daß Stolypin mit einer so schweren Verletzung nach vier Tage lebte. Kurz vor seinem Tode beauftragte Stolypin den bei ihm weilenden Priester, für seine Gattin Olga Borissowna zu beten, mit der er so glücklich gelebt habe; sie werde sicherlich sehr aufgeregt sein.

Noch bei Lebzeiten hat Stolypin aus Berlin von den zurzeit dort lebenden Eltern Bagrows folgendes Telegramm erhalten: „Erschüttert von der entsetzlichen Tat unseres sinnlosen Sohnes flehen wir Gott um Ihre volle Genesung an. Die unglücklichen Eltern Bagrows. — Die Mutter des Mörders hatte übrigens in Berlin mit einem Vertreter des „Berl. Tagebl." eine Unterredung, in der sie sich u. a., wie folgt, über die Tat ihres Sohnes geäußert haben soll: „Die Polizei, nur die Polizei kann ihn dazu getrieben haben. Wir, seine Angehörigen, haben nichts von seinem Plan geahnt. Niemals hat er revolutionäre Ideen geäußert. Habe ich doch während der Erziehung Dimitris sorgfältig darauf geachtet, daß er nicht mit den jungen russischen Revolutionären zusammenkam. Als er in Paris und München studierte, hat seine Mutter ihn begleitet. Ich ließ ihn nicht nach Berlin, wo mein Wladimir — der ältere Sohn — studiert hat, da ich fürchtete, der noch nicht zwanzigjährige könnte unter den hier weilenden russischen Studiengenossen Revolutionsideen in sich aufnehmen. Das war vor vier Jahren. Seither hat Dimitri in Kiew geweilt, seit zwei Jahren war er, trotz seiner Jugend, schon Gehilfe bei einem Rechtsanwalt. Er war arbeitsam und lernte ständig. Konnte ich ahnen, welche Pläne er hegte? Er kann nur ein Opfer der Polizei geworden sein."

Diese Annahme der Mutter, daß Bagrow ein Opfer der Polizei wurde, erhält eine gewisse Bestätigung durch einen Artikel, den der Bruder Stolypins, Alexander Stolypin, in der „Rußkoe Nowo" veröffentlichte. Darin wird ausgeführt, der ermordete Ministerpräsident habe kategorisch verboten, sogenannte Mitarbeiter für den Dienst der Ochrana (Geheimpolizei) zu verwenden, er hätte jeden diesem Befehl Zuwiderhandelnden aus dem Dienst entlassen. General Kurlow und sein Gehilfe Werigin sowie Kuljabko wußten genau, daß Bagrow den Ochranadienst am Unglücksabend hatte. Alle drei hätten ihre Zustimmung dazu gegeben. „Das war eine Verschwörung dreier Personen," sagt Alexander Stolypin, „ein zynisches Possenspiel gegen den Ministerpräsidenten." — In Baku wurde übrigens inzwischen nach vorangegangener Haussuchung der Arzt Bagrow, offenbar ein Bruder des Mörders, verhaftet.

Um Stolypin zu ehren, beschloß die Stadtduma Kiews die Straße, in der Stolypin starb, Stolypinstraße zu nennen, außerdem soll am Hospital eine Gedenktafel und ein Denkmal für Stolypin errichtet werden, für das die Stadtduma 10 000 Rubel bewilligte.

—ll—

Lokales und Provinzielles.

* — **Stadtverordnetensitzung.** In der Freitag unter Vorsitz des Herrn Betriebs-Direktors Hußmann, sowie unter Beiwohnung von 13 Stadtverordneten abgehaltenen Stadtverordnetensitzung bildete den ersten Verhandlungsgegenstand der Antrag des Magistrats auf erneute Beratung über die Magistratsvorlage auf Trennung des Steuer- und Melde-Bureaus und damit zusammenhängend Anstellung eines neuen Bureau-Assistenten. Auch diesmal wieder verursachte die Vorlage eine lebhafte Aussprache, in deren Verlauf verschiedene Stadtverordnete ihre ablehnende Haltung mit der ungünstigen Finanzlage der Stadt und ihren schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen begründete, während Herr Bürgermeister v. Basse die Notwendigkeit der Vorlage auf die durch die neuere Gesetzgebung den städtischen Verwaltungen verursachte kolossale Mehrarbeit hinwies. Schließlich wurde ein Vorschlag des Magistrats angenommen, zur Regelung der Angelegenheit eine gemeinsame Kommission der beiden städtischen Körperschaften einzusetzen und von den Stadtverordneten in diese Kommission die Herren Kaufmann Hofius und Sanitätsrat Dr. Lenzmann gewählt. — Von dem Abschluß der Feuerwehr-Unfallkasse für das Jahr 1910/11 für Westfalen wurde Kenntnis genommen, ebenso von den Betriebsergebnissen der elektrischen Straßenbahn Unna-Kamen-Bergkamen-Werne für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. Danach erzielte die Straßenbahn in diesem Vierteljahr eine Einnahme von 35 374 M, welcher eine Ausgabe von 22 057 M gegenüberstand, sodaß ein Ueberschuß von 13 317 M erzielt wurde gegen 8444 in dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres. — Bezüglich der Aufhebung des Eichamtes und der Ueberweisung der Ausrüstung an den Staat wurde beschlossen, die Ausrüstung an den Staat kostenlos zu überweisen mit dem Wunsche, daß in Kamen eine Eichamts-Niederlage errichtet wird und möglichst alle Monate ein Eichamtsbeamter einmal nach hier zur Erledigung der Geschäfte kommt, um den beteiligten Geschäftsleuten die Reise nach Hamm zu ersparen. — Den Anschluß des städtischen Wasserrohrnetzes an die bei der Hilfingsmühle vorbeiführende Hauptleitung des Wasserwerks nach Bergkamen genehmigte Versammlung, nachdem sich die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft bereit erklärt hat, zu den auf 16 000 M veranschlagten Kosten die Hälfte beizutragen. — Für vier Bezirke macht sich infolge Ablauf der Amtsdauer eine Neuwahl der Schiedsmänner notwendig. Die Herren Hofius, Schenkel und Lohmann wurden wiedergewählt und anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Tapperath sen. Herr Wilh. Blankenstein neugewählt. — Zu Beisitzern für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl bestimmte Versammlung die Herren Vohwinkel und Storkebaum und als deren Stellvertreter die Herren Kocke und Hohendahl. — Außer der Tagesordnung kam noch die Geschwindigkeit der Straßenbahn innerhalb der Stadt zur Sprache und schließlich wurde noch der Beitritt der Stadt mit einem Beitrag von 6 M zum Verband der Verkehrsvereine beschlossen.

* — **Frachtermäßigung auf Kartoffeln.** Laut Beschluß des Staatsministeriums vom 15. ds. soll für Kartoffeln die Fracht um die Hälfte ermäßigt werden. Hierdurch werden sich die Preise bedeutend billiger stellen und es ist ratsam, mit den Bestellungen zu warten bis zum Inkrafttreten des neuen Frachtsatzes, welches in einigen Tagen zu erwarten ist. Die Frachtermäßigung ist infolge der allgemeinen Teuerung in Aussicht genommen und soll hauptsächlich den kleinen Abnehmern zu gute kommen. So haben auch schon verschiedene auswärtige Werke und Zechen die Preise der billigeren Fracht entsprechend herabgesetzt. Nach dem neuen Tarif werden z. B. kosten 10 Tonnen = 200 Ctr. von Dt. Eylau nach Dortmund 83.50 M (früher 167.00 M), von Posen nach Dortmund 68.00 M (früher 136.00) usw.

* — **Allgemeine Versicherung der Schulkinder gegen Unfälle.** Die bereits bei einigen Schulgemeinden eingeführte Versicherung der Schulkinder gegen Unfälle in der Schule, beim Turnen, Spielen und bei Ausflügen soll, wie der „Reichskorrespondent" erfährt, durch Maßnahmen des Kultusministeriums verallgemeinert werden und an sämtlichen Schulen Preußens in Kraft treten. Das Kultusministerium ist in besonderen Fällen bereit, Staatsbeihilfen zu gewähren. Ueber alle in Frage kommenden Versicherungspunkte werden die einzelnen Provinzialschulkollegien zu bestimmen haben. Die Versicherung soll auf den Grundlagen der persönlichen Haftpflicht basieren.

* — **Obstsortenbestimmungstag.** Um minderwertige und namenlose Obstsorten durch Umveredelung wertvoller zu machen, beabsichtigt der Obstbauverband von Westfalen und Lippe am 24. Oktober einen Obstsortenbestimmungstag in Herford zu veranstalten. Um die Namen der unbekannten Früchte feststellen zu können, müssen die Einsender von jeder Sorte 5 Früchte mittlerer Größe und durchgängiger Formen wählen. Ferner ist anzugeben die Reifezeit und Haltbarkeit der Frucht, die Form der Krone, Wachstum und Erträge des Baumes und die Bodenverhältnisse, in welchen er wächst. Sämtliche Früchte einer Sorte müssen die gleiche Nummer tragen. Die Sendungen sind portofrei mit Rückporto an die Geschäftsstelle des Obstbauverbandes zu richten. Früchte und Packmaterial werden nicht zurückgesandt. Sämtliche Früchte müssen bis zum 21. Oktober in Herford sein.

* — Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaftsminister haben einen Erlaß ergehen lassen, der sich eingehend mit dem **Schutz der Schwalben** befaßt. Den Anlaß hierzu bieten die Klagen, wonach die Schwalben, die als Insektentilger von erheblichem Nutzen sind, in vielen Gegenden trotz der günstigen Lebensbedingungen aus Mangel an Brutstätten verschwunden sind oder in bedenklichem Maße abwandern. In dem Erlasse wird angeregt, die Schwalbenzucht nach Möglichkeit zu fördern, und zu dem Zweck den Nestbau dadurch vorzubereiten, daß an dazu geeigneten Gebäuden das Dach in genügender Ausladung über die Außenwände vorgezogen wird, und daß am unteren Dachvorsprung flache Vertiefungen von Ziegelsteingröße ausgespart oder Auskragungen in Stein oder Holz angebracht werden, die für die Niederlassung der Vögel geeigneten Schutz und Stützpunkte bieten. Daneben ist bei allen Reparatur- und Umbauten darauf hinzuwirken, daß die Handwerker die vorhandenen Brutstätten schonen und an bevorzugten, geeigneten Plätzen die Nistgelegenheit vermehren.

Bergkamen. Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft hat, um unter den Bewohnern der Kolonien der Schachtanlage Grimberg das Interesse für die Gärten zu fördern, an diejenigen Koloniebewohner, welche ihre Gärten am besten gepflegt und in Ordnung gehalten haben, Prämien im Betrage von 5 bis 20 M, insgesamt 400 M, verteilen lassen.

Dortmund, 22. Sept. In vergangener Nacht wurden die Anwohner der Hermannstraße durch verschiedene Revolverschüsse aus dem Schlafe geschreckt. Es stellte sich heraus, daß ein Polizeibeamter mit zwei Einbrechern, die er bei der Tat betroffen hatte, in ein Handgemenge geraten war. Einer der Einbrecher hatte, um sich der Verhaftung zu entziehen, den Revolver gezogen und auf den Polizisten und den ihn begleitenden Polizeihund mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Der Beamte wurde glücklicherweise nicht verletzt, dagegen erhielt der Hund zwei Schüsse, die ihn schwer verletzten. Der Haupttäter konnte festgenommen werden. Dem andern ist es gelungen, in der Dunkelheit zu entkommen.

Soest, 22. September. Westfälische Provinzial-Synode. Pastor Thomä-Witten berichtete über den Verein für innere Mission in der Grafschaft Mark, sowie über das Martineum, das erste innerhalb der preußischen Landeskirche ins Leben gerufene Brüderseminar zur Heranbildung von Jugendpflegern und Gemeindehelfern, das seiner Leitung untersteht. Da die erfreuliche Entwicklung dieser Anstalt einen Neubau notwendig gemacht hat, so war zu den Baukosten eine einmalige, außerordentliche Beihülfe von 25 000 M erbeten worden. Diese Summe wurde aus der Provinzialsynodalkasse einstimmig und debattelos bewilligt. Ein zweites Referat erstattete P. Thomä über die Jugendpflege in spezieller Beantwortung der beiden Fragen: Worin sind die wirksamsten Kräfte gegeben, um im Kampfe um die Jugend die zerstörende Arbeit der gottfeindlichen Mächte zu überwinden und welche Aufgabe fällt danach der Kirche zu? Die allseitige, erschöpfende und großzügige Beantwortung dieser Fragen durch den Referenten fand in dem Maße den Beifall der Synode, daß dieselbe beschloß, das Referat sowohl in dem Organ des Martineums, dem „Gemeindehelfer", als auch in der Rundschau zum Abdruck zu bringen, und jedem Presbyterium der Provinz ein Exemplar davon unter besonderem Hinweis auf die darin gegebenen Anregungen zuzusenden. Die Kommission 3, welche sich ebenfalls mit der Jugendpflege eingehend beschäftigt hatte, stellte durch den Mund ihres Referenten, Rektor Remmert, dazu folgende Anträge: 1. Provinzialsynode wolle unter dankbarer Anerkennung alles dessen, was bisher schon von Gemeinden und Vereinen in der Jugendpflege geleistet worden ist, allen Gemeinden in Stadt und Land aufs Neue diese wichtige Arbeit und die Bereitstellung von Mitteln für dieselbe dringend ans Herz legen, 2. allen Gemeinden, besonders denen mit konfessionell gemischter Bevölkerung die Gründung evangelischer Jugendausschüsse empfehlen, 3. in größeren Gemeinden auf die Anstellung besonderer im Martineum oder anderen Brüderanstalten ausgebildeter Jugendhelfer evtl. in großen Stadtgemeinden besonderer Jugendgeistlicher Bedacht nehmen. Die Anträge werden einstimmig angenommen. Aus der sehr eingehenden Debatte über diese Anträge ist hervorzuheben, daß die Arbeit des westdeutschen Jünglingsbundes allseitig die wärmste Anerkennung fand. Auch der Arbeit des christlichen Studentenbundes wurde seitens des Professors Böhmer anerkennend gedacht.

Iserlohn, 21. Sept. Zwei Großfeuer haben hier in der Nachbarschaft verheerend gewütet. Zuerst brannte heute nacht das Haus des Kettenschmieds Viler und Milch- und Spezereihändlers Kordt im nahen Leckingsen bis auf den Grund nieder. Im nahen Bredenbruch wurde die Reit- u. Fahrgeschirrfabrik von Wilh. Rutenbeck vollständig in Asche gelegt.

Herford, 22. Sept. Wegen Brandstiftungsverdacht wurde der Bäckermeister Middelmann festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. In dem Besitztum des Verdächtigen, Mindenerstraße Nr. 96, brach in letzter Nacht Feuer aus, das das Dachgeschoß des einstöckigen Hauses einäscherte.

Siegen, 21. Sept. In dem Manufakturgeschäft der Firma Plaul u. Daniel hat man große Warendiebstähle entdeckt, die seit Jahren von zwei Verkäuferinnen ausgeführt wurden. Die Höhe des Wertes der gestohlenen Waren beläuft sich auf mehrere 1000 M. Die Verkäuferin Gilberg wurde heute verhaftet.

Betzdorf, 21. Sept. Beim Bau der neuen städtischen Wasserleitung hat man interessante Funde aus der Ritterzeit gemacht. So fand man eine ganze Anzahl Lanzenspitzen, Hufeisen, die von starkem Edelrost überzogen sind; außerdem wurden auch viele Silbersporen, Broschen und Perlen gefunden. Die vorgefundenen Haushaltungsgegenstände wie Vasen, Töpfe und andere Sachen sind größtenteils nur Bruchstücke. Bei der Ausschachtung auf der Burg wurden sehr viele Knochenreste von Menschen und Tieren gefunden.

Wipperfürth, 22. Sept. Gestern ereignete sich bei einem Bauernpferderennen ein schweres Unglück. Es brachen 3 Pferde aus und rasten zwischen die Zuschauermenge. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Bauernsohn Althoff aus Gerhardsfeld wurde aus dem Sattel geschleudert. Er erlitt neben Beinbrüchen schwere innere Verletzungen.

Letzte Nachrichten.

Französisches Linienschiff durch Explosion gesunken!

Paris, 25. September. Das französische Linienschiff „Liberté" ist im Hafen von Toulon gesunken. Es sollen 500 Menschen umgekommen sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

Kamen, 20. Sept. Der Bergmann K. St. aus Evenkamp wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 60 M Geldstrafe evtl. 12 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Bergmann M. E. aus Evenkamp erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 60 M Geldstrafe evtl. 12 Tage Gefängnis. Der Bergmann K. H. aus Evenkamp wurde wegen gefährlicher Körperverletzung mit 30 M. Geldstrafe evtl. 6 Tagen Gefängnis bestraft. Die Ehefrau Elisabeth W. geb. N. aus Hamm erhielt wegen Bettelns 4 Wochen Haft. Der Bergmann H. G. wohnhaft in Ränthe wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Mon. u. 5 Tagen Gefängnis u. wegen Beleidigung zu 30 M Geldstrafe evtl. 6 Tag. Gefängnis verurteilt. Der Bergmann G. K. wohnhaft in Ränthe erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 1 Monat Gefängnis. Der Bergmann D. G. aus Ränthe wurde wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2 Mon. Gefängnis u. wegen Hausfriedensbruchs mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. Der Nachtwächter L. W. in Overberge erhielt wegen Jagdvergehens 50 M Geldstrafe evtl. 10 Tage Gefängnis. Außerdem wurde auf Einziehung des Gewehres erkannt. Der Bergmann E. N. aus Ränthe wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten und wegen Hausfriedensbruchs zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau Bergmann H. G. Bertha geb. K. in Ränthe erhielt wegen Beleidigung 30 M Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis. Der Bergmann H. K. aus Wickederholz wurde wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2 Monaten und wegen Hausfriedensbruchs mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. Der Kellner A. B. zuletzt wohnhaft in Ränthe z. Zt. unbekannten Aufenthalts erhielt wegen unerlaubten Auswanderns 30 M Geldstrafe evtl. 3 Tage Haft. Die Bergleute R. K., W. W., K. H. und P. G. wohnhaft in Kamen wurden von der Uebertretung des § 360 Ziffer 11 R.-Str.-G.-B. freigesprochen. Der Termin in der Strafsache gegen die Witwe Wilhelm L., Sophie geb. W. aus Methler wegen Beleidigung wurde aufgehoben und auf den 11. Oktober cr. verlegt.

Der Prozeß einer Polizeiassistentin. In dem Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Hirsch zu Mainz wurde am Mittwoch zunächst die Vernehmung der Zeugin Schapiro zu Ende geführt. Sie bestritt entschieden, je in der Rolle einer Kellnerin oder Schauspielerin tätig gewesen zu sein. Der Zeuge Oberbürgermeister Dr. Göttelmann spendete ihrer Tätigkeit als Polizeiagentin höchstes Lob. Sie sei eine überaus gewisse Dame und keine Ausschnüfflerin, der es etwa Spaß mache, den Mädchen aus sexuellpathologischen Gründen nachzugehen. Es wurde dann eine ganze Reihe von jungen Mädchen vernommen, die unberechtigterweise vor die Sittenpolizei geladen sein und zum Teil gegen ihren Willen untersucht sein sollen. Unter den zahlreichen Fällen scheint nur einer von einer Uebereilung der Sittenpolizei zu zeugen, wo ein völlig unbescholtenes Mädchen untersucht wurde, die sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß sie mit Mädchen von zweifelhaftem Ruf verkehrte. Die Verhandlungen wurden in später Abendstunde auf Donnerstaa vertaat.

Standesamt Methler.

Mitteilungen vom Monat August 1911.

Geburten: Ein Knabe. Handelsmann August Lütteke-Oberaden, Schreinermeister August Altfelder-Methler, Maurer Karl Dreher-Niederaden, Landwirt Heinrich Holtkötter-Weddinghofen, Lehrer Gustav Kampmann-Weddinghofen, den Bergleuten Heinr. Schlüchter-Oberaden, Wilh. Völkening-Methler, Heinrich Brüning-Wassercourl, Heinrich Hagedorn-Westick, Karl Lindemann-Wassercourl, Heinrich Budde-Oberaden, Karl Müller-Westick, Fritz Gentz-Weddinghofen, Wilh. Schulte-Oberaden. — Ein Mädchen. Schneidermeister Karl Stoltefuß-Westick, Schmiedemeister Karl Hiddemann-Weddinghofen (Zwillinge), den Bergleuten Friedrich Weber-Westick, Reinhard Bremer-Methler, Theodor Grund-Westick, Friedrich Buschmann-Oberaden, Julius Rebbe-Niederaden, Ernst Birk-Wassercourl, Wilhelm Holtmann-Methler, Heinrich Althoff-Oberaden, Julius Rost-Westick, Adolf Kühnapfel, Wassercourl, Friedrich Leidecker-Methler, Heinr. Buchwald-Westick, Heinr. Bäcker-Westick.

Eheschließungen: Bergmann Peter Strauß-Methler und Pauline Metzlaff-Dortmund. Maschinenwärter Friedrich Gosewinkel-Afferde und Emma Knäpper-Westick. Friseur Friedrich Jahrmärker-Kamen u. Wilhelmine Haumann-Westick.

Sterbefälle: Bergmann Karl Rösel-Westick, 22 J. Heinrich Holtkötter-Weddinghofen, 2 M. Gustav Storkebaum-Methler, 8 M. Karl Dickheuer-Niederaden, 4 M. Anna Schröer-Oberaden, 3 M. Emma Haushalter-Westick, 6 M. Friedrich Solinger-Methler, 1 J. Johanna Schöpper-Oberaden, 4 M. Johanna Potthoff-Methler, 2 M. Ludwig Weber-Niederaden, 2 J. Karl Meyer-Methler, 6 M. Friedr. Budde-Oberaden, 5 Std. Lehrer Wilhelm Diese-Westick, 56 J. Agathe Kannchen-Westick, 1 M. Friedrich Buschell-Westick, 1 J. Karl Völkening-Methler, 15 T. Karl Schwarz-Westick, 9 M. Anna Sticher-Oberaden, 4 M.

Im Interesse

der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung bitten wir, größere Annoncen schon am Tage **vor** der Ausgabe, kleinere aber spätestens bis **9** Uhr morgens am Montag, Mittwoch und Freitag aufgeben zu wollen, da wir sonst für präzise Aufnahme nicht garantieren können.

Expedition der „Märkischen Zeitung".

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Schwetasch u. Seidel, Spremberg i. L., bei, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Pauspapier
Pausleinen
Löschkarton
Zeichenpapier
empfiehlt
W. Felting
Kamen, Markt.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 26. September cr., vormittags 11 Uhr werde ich beim Wirt Brügmann in Overberge:

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 25. Sept. 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Echte frische
Frankfurt. Würstchen
eingetroffen.
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 21 Fernruf 114

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 27. Sept., nachm. 4 Uhr im Gemeindehause a. Klosterweg
Arbeits-Versammlung.
Der Vorstand.

Am 30. Sept. u. 2 Okt. cr.
Gewinn-Ziehung
der Braunschw.-Lose u. a.
Genehmigt in
Anhalt, Bayern, Hessen-Darmst., Preussen, Schaumburg, Sachsen u. Thüringen.
17000000 Mark
verteilt auf
4 × 320000 Mk.
2 × 300000 Mk.
4 × 160000 Mk.
2 × 81000 Mk.
4 × 76832 Mk.
2 × 48000 Mk.
4 × 45000 Mk.
2 × 32000 Mk.
und über 110000 Gewinne von 17 bis 24000 Mk.
Lieferung geschieht am einfachsten franko per Nachnahme von
3 Nummern für 4 Mk. 40 Pf.
6 Nummern für 8 Mk. 40 Pf.
9 Nummern für 12 Mk. 40 Pf.
u. s. w.
Weniger als 3 Nummern werden nicht abgegeben.
Ziehungsliste gratis und franko.
Garantie: Geld zurück bei sofortiger Rücksendung.
Bestellungen bef. sofort:
Max Lucht.
Schleswig, Stadtweg 71.

Für 10 Pf. eine neue Bluse | Für 75 Pf. ein neues Kleid
durch Färben mit
Brauns'schen Haushaltfarben
(Schutzmarke Schleife mit Krone.)



Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Stall, Keller und Gartenland zum 1. November oder später zu vermieten.
Zu erfrag. i. d. Exped. d. Z.

Die bisher von Herrn Rechtsanwalt Plange innegehabte
Wohnung
an der Bahnhofstraße ist zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres bei
E. A. Hofius.

Junges Brautpaar sucht eine freundliche
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern.
Näheres i. d. Exped. d. Ztg.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Freitag, den 22. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Grossvater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Diedr. Budde

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 76. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Erkenschwick, Eppendorf, Münster, den 22. September 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags um 4½ Uhr vom Sterbehause, Lünenerstrasse 39, aus statt.

Danksagung.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme beim frühen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Heinrich Fleisch

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Verschossene
Damen-Kostüme, Herrensachen,
Mäntel, Jacketts, Joppen etc.
werden **wie neu** in allen Farben aufgefärbt
Plissébrennerei
Felle, Pelze werden gereinigt, gefärbt.
Gegr. 1873.
Federn, Handschuhe werden gewaschen, gefärbt.
Gardinenwäscherei
Färberei **Galluschke** Wäscherei
Kamen, Weststr. 88.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistratsbezirk Kamen (soweit sie nicht zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind), welche bei der nächstjährigen Steuerveranlagung **Schuldenzinsen, Kassenbeiträge und sonstige Lasten, sowie Lebens- und Feuerversicherungsprämien, letztere von Gebäuden,** berücksichtigt haben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Abzüge unter Vorlage der als Beläge dienenden Schriftstücke (Urkunden, Quittungen pp.) bis zum 15. k. M. auf unserm Steuerbüro (Zimmer 3) nachgewiesen werden können. **Im Vorjahre erbrachte Nachweise haben keine Giltigkeit.**

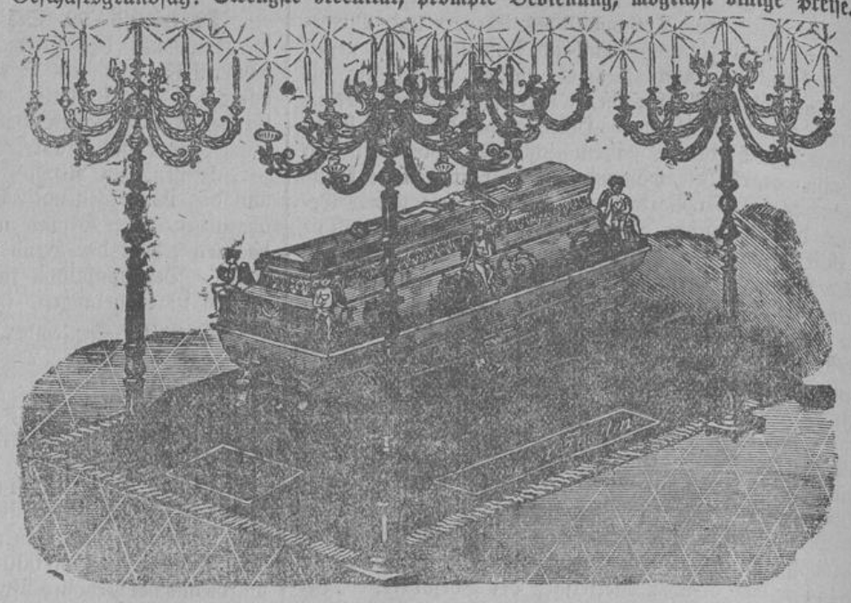
Kamen, den 18. September 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Oktbr. d. Js. an kinderlose Leute zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschft. d. Ztg.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten.
Wernerstraße 140.

Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7
Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungsgeschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in **Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.**
Geschäftsgrundsatz: Strengste Reellität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.
Telephon Nr. 204.



Telephon Nr. 204.
Lege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holzsärge, welche alle auf eigener Werkstatt angefertigt werden, die aller größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit; desgleichen, auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.
Auf Wunsch Aufbahrung mit Kandelaber und Katafalk-Decke. Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Den Empfang der Herbst- u. Winter-Neuheiten
in deutschen und englischen Stoffen zeige ergebenst an.
Zu gleicher Zeit empfehle mich zur Anfertigung von
Damen-Mäntel, -Jacketts und -Jackenkleider
unter Garantie für guten Sitz.
Heinr. Horstkötter, Maßgeschäft
Kamen, Weißestraße 4.

Bekanntmachung.

Nach § 32,2a der Wehrordnung dürfen im ordentlichen Reklamationsverfahren die einzigen Ernährer hilfsloser Eltern Großeltern oder Geschwister von der Ersatzkommission vorläufig zurückgestellt und nach § 40 Ziffer 2 a. a. O. der Obersatz-Kommission vom aktiven Militärdienst überhaupt befreit werden, wenn den Reklamierten in ihrem Militärpflichtjahre die genannten Berücksichtigungsgründe noch zur Seite stehen. Daß diese Bestimmungen allgemein bekannt sind, beweist die erhebliche Zahl der alljährlich beim Musterungs- und Aushebungsgeschäft vorliegenden mehr oder minder begründeten Anträge.

Ganz falsche Ansichten scheinen dagegen im Publikum über die Pflichten zu herrschen, welche einem auf Grund dieser Bestimmungen vom aktiven Dienst befreiten Manne seinen in Frage kommenden Angehörigen gegenüber obliegen.

Einige zu meiner Kenntnis gelangte Fälle haben ergeben, daß die gewährte Vergünstigung in unverantwortlicher Weise mißbraucht worden ist, indem die Reklamierten — und zwar fast unmittelbar nach erfolgter Entscheidung ihrer Reklamation — sich verheiratet und unter gänzlicher Verkennung der übernommenen Verpflichtungen alsdann erklärt haben, für ihre Eltern, Geschwister usw., deren Unterstützung die vornehmste Aufgabe der Rekamierten sein sollte, teils garnicht und teils nur ganz unzureichend sorgen zu können, weil der Unterhalt der eigenen Familie, oder die Krankheit der Ehefrau oder ähnliche Umstände eine ausreichende Fürsorge unmöglich mache.

Gelangen solche Fälle zu meiner Kenntnis, dann ist ausnahmslos die Einleitung des Verfahrens auf nachträgliche Einstellung des Mannes die unmittelbare und durch die §§ 39,4 bezw. 40,6 der Wehrordnung angeordnete, also gesetzliche Folge.

Um zu verhüten, daß solche Maßnahmen erforderlich werden, und um gleichzeitig auch für die Zukunft volle Klarheit darüber zu schaffen, welche Pflichten reklamierte Militärpflichtige übernehmen, mache ich das beteiligte Publikum deshalb darauf aufmerksam, daß die auf Reklamation vom aktiven Dienst befreiten Leute bei Vermeidung ihrer nachträglichen Einziehung zur ausreichenden Unterstützung ihrer Angehörigen, zu deren Gunsten sie reklamiert worden sind, bei unveränderter Erwerbsfähigkeit unter allen Umständen verpflichtet bleiben, und daß hieran auch eine etwaige Verheiratung der Reklamierten nichts ändert.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf die unbedingte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu achten.

Hamm, den 11. Oktober 1902.

Der Königliche Landrat: Schulze-Pelkum.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 20. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Städt. Volksbibliothek.
Am Kirchplatz. Benutzung frei.
Bücherausgabe:
Montags, Mittwochs, Freitags von 6—7 Uhr abends.
Sonntags von 11½—12½ Uhr
Der Bibliothekar.

Mehrere junge
Mädchen
suchen Stelle durch
Frau Barthold
Gesindevermieterin.
Kamen, Güldentröge 3.

Gesucht wird auf ein Gut für bald ein ordentliches evg.
Mädchen.
Keine Viehversorgung. Gute Stellung und Behandlung.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Nachdem Herr Moritz Heymann seinen Ausverkauf beendet hat, ist im früheren Joseph Jakob'schen zu **Kamen, Weststraße Nr. 25,** belegenen Wohnhause, das sich zu jedem Geschäft eignende **Ladenlokal** auf sofort anderweitig zu vermieten. Ein oder mehrere Zimmer können zugegeben werden. Nähere Auskunft erteilt Herr L. Stäps zu Kamen, Oststraße 10.

Sofa und Singer-Nähmaschine
umzugshalber s. bill. z. verkauf.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zahle bis 1 Mk. pro Zahn für alte Zahn-Gebisse.
Kaufe Donnerstag, 28., vorm. 9—1. Hôtel Goldener Stern.

„Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer
Drüsen-
anschwellung operiert. Im Jan. waren die Drüsen plötzlich wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach kurzer Zeit waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollständig zurückgegangen. H. G." Ärztl. warm empfohlen. Fl. 95 Pf. bei Heinr. Jacobi u. Carl Müller jun., Drogerien.

ordstr. 7
sgeschäft hier.
annen-Särgen.
billige Preise.
Telephon Nr. 204.
ial der Holzsärge,
alt und Gewissen-
tät.
nzer Beerdigungen.
olksbibliothek.
tz. Benutzung frei.
rausgabe:
von 6—7 Uhr
abends.
n 11½—12½ Uhr
r Bibliothekar.
junge
dchen
e durch
Barthold
evermieterin.
Güldentröge 3.
ird auf ein Gut
ordentliches evg.
dchen.
persorgung. Gute
Behandlung.
n der Exp. d. Bl.
Herr Moritz Hey-
Ausverkauf be-
ist im früheren
b'schen zu Kamen,
Nr. 25, belegenen
das sich zu jedem
nende Ladenlokal
derweitig zu ver-
in oder mehrere
önnen zugegeben
here Auskunft er-
Stäps zu Kamen,
fa und
Nähmaschine
e f. bill. z. verkauf.
n der Exp. d. Bl.
Mk. pro Zahn
n-Gebisse.
erstag, 28, vorm.
Goldener Stern.
de vor 2 Jahren
gen einer
üsen-
operiert. Im Jan.
ısen plötzlich wieder
vollen. Auf ärztl.
h Altbuchhorster
del Starkquelle
Mangan-Kochsalz-
Erfolg war über-
on nach kurzer Zeit
Drüsen zu meiner
de vollständig zu-
H. G." Ärztl.
len. Fl. 95 Pf. bei
bi u. Carl Müller
cien.

Nr. 113. — 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Montag, 25. Sept. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Marokko und die Börse.

Am Mittwoch war bekanntlich von mehreren hervorragenden Berliner Bankleitern an der Börse erklärt worden, ihnen sei im Auswärtigen Amt versichert worden, daß die ganze Marokkofrage in zwei bis drei Tagen erledigt sein werde. Die Nachricht mußte begreiflicherweise auffallen, da doch von offiziöser französischer wie deutscher Seite fast gleichzeitig erklärt worden war, es seinen noch prinzipielle Fragen bei der Marokkofrage in Schwebe, in denen keiner der beiden Teile nachgeben könne.

Diese Unstimmigkeit ist auch heute noch nicht ganz gelöst. Ueber den Vorfall selbst schrieb das „Brl. Tbl." am Mittwochabend:

Schon vor Beginn der heutigen Berliner Börse waren die Depositenkassen der Banken mit Verkaufordern bestürmt, und es war eine neue, sehr erhebliche Abschwächung der Kurse vorherzusehen. Infolgedessen setzten sich die großen Bankinstitute mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung und es fand, vor Börsenanfang, eine Unterredung zwischen dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Zimmermann und den Herren Karl Fürstenberg, Direktor der Berliner Handelsgesellschaft, Helferich, Direktor der Deutschen Bank, ferner einem Vertreter der Nationalbank, einem Vertreter des Hauses Bleichröder und einigen anderen Mitgliedern der Finanzwelt statt. In dieser Unterredung erklärte Herr Unterstaatssekretär Zimmermann: „Die Marokkofrage wird in zwei bis drei Tagen in günstigem Sinne erledigt sein." Die Vertreter der Großfinanz fragten darauf, ob sie von dieser Ankündigung Gebrauch machen könnten, und der Unterstaatssekretär entgegnete: „Ja, jeden beliebigen Gebrauch." Die Herren teilten alsbald die Worte des Unterstaatssekretärs der Börse mit, die Banken intervenierten und ein größerer Kurssturz wurde verhindert.

Das „Brl. Tbl." findet dann selbst diesen Vorgang mit Rücksicht auf die politischen Vorgänge einstweilen ziemlich unverständlich.

Inzwischen liegen zwei andere Erklärungen vor, die sich auf offiziöse Quellen stützen. Der „B. L.-A." schreibt: Der Unterstaatssekretär erklärte den Herren (die teils persönlich, teils telephonisch angefragt hätten. D. Red.), daß der augenblickliche Stand der Dinge zu einer Abschwächung der Börse keinerlei Anlaß geben könne, zumal die zwischen Herrn von Kiderlen-Waechter und dem französischen Botschafter gepflogenen Besprechungen sich auf gutem Wege befänden und begründete Aussicht zu einem befriedigenden Abschluß der Konferenzen vorhanden sei. Einen bestimmten Termin hierfür hat jedoch der Unterstaatssekretär nicht genannt, und es muß einem Mißverständnis zugeschrieben werden, wenn dem Unterstaatssekretär der Ausspruch in den Mund gelegt wird, die Marokkofrage werde „in zwei bis drei Tagen" in günstigem Sinne erledigt sein. Es wird als völlig ausgeschlossen bezeichnet, daß ein Beamter des Auswärtigen Amts, der in den Gang der Verhandlungen eingeweiht ist, sich in so bindender Form geäußert hätte.

Und die „N. pr. Corr.", der zweifellos ebenfalls offiziöse Türen offen stehen, sagt: „Um einer neuen Beunruhigung der Börse und einem womöglich noch schlimmeren Kurssturze vorzubeugen, erteilte der Staatssekretär (? es ist wohl der Unterstaatssekretär gemeint! D. Red.) des Auswärtigen die bekannte Antwort, daß ein naher Abschluß bevorstehe. Eine bestimmte Frist, wie sie der Direktor der Berliner Handelsgesellschaft Fürstenberg angegeben hat, konnte allerdings vom Auswärtigen Amt nicht bezeichnet werden, wenn es auch anderseits nicht undenkbar ist, daß das Ende der Verhandlungen tatsächlich in zwei bis drei Tagen erreicht sein wird. Ausschlaggebend für die Beschleunigung der deutsch-französischen Aussprache waren die sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite gehegten Befürchtungen bezüglich einer weiteren Erschütterung der wirtschaftlichen Lage in beiden Ländern, die gerade zur Ultimoregulierung leicht katastrophale Formen annehmen konnte."

Jedenfalls geht aus dem Gesagten hervor, daß es dem Auswärtigen Amt durch seinen optimistischen Bescheid gelungen ist, einen gefährlichen Kurssturz zu vermeiden, wofür man ihm nur dankbar sein kann. Und daß diese Mitteilungen realen Hintergrund haben, — selbst wenn man von dem etwas fraglich gewordenen näheren Zeittermin absieht — beweist eine Note des Pariser „Matin" vom 21. d. M., welche erklärt, die im Ausland verbreiteten Nachrichten von einer beunruhigenden Lage des Pariser Geldmarktes entsprächen nicht der Wahrheit. Wenn kürzlich auch eine gewisse Geldklemme geherrscht habe, die man der durch den Gang der deutsch-französischen Verhandlungen geschaffenen Ungewißheit zuschreibe, so wäre die Lage doch wieder normal geworden. Ministerpräsident Caillaux und Finanzminister Klotz hätten sich durch eine Untersuchung davon überzeugt, daß die Reportsätze für die nächste Ultimoliquidation niedriger seien als bei der vorangegangenen Medioliquidation. Der Pariser Platz verfüge am Monatsende über alle nötigen Kapitalien.

Hüben wie drüben ist also durch durch amtliches Dazwischentreten eine ernstere Beunruhigung der Börse abgewehrt, was nicht hätte geschehen können, wenn die „Marokko-Aktion" nicht in der Tat günstig stände!

F. K.

Die Zukunft der Militäraviatik in Deutschland.

nprc. Ueber die Aussichten, die sich für die Aviatik im deutschen Heer auf Grund der Erfahrungen im letzten Kaisermanöver ergeben, werden unserm Spezial-Berichterstatter von zuständiger Stelle (Verkehrsabteilung des Kriegsministeriums) folgende Mitteilungen gemacht:

Die militärischen Leistungen der Flugapparate im Kaisermanöver wie auch in den gleichzeitig abgehaltenen anderen deutschen Manövern, in denen Flugapparate zur Verwendung kamen, waren zufriedenstellend. Die Heeresverwaltung wird daher demnächst beim Reichstage größere Mittel für die Beschaffung von Flugapparaten und zur Ausbildung militärischer Flieger beantragen. Wie hoch diese Summe sich belaufen wird, darüber kann eine Mitteilung erst dann gemacht werden, wenn der Reichstag von den beabsichtigten Maßnahmen Kenntnis erhalten hat. Die Zahl der auszubildenden Militärflieger wird grundsätzlich geheimgehalten, doch geht naturgemäß das Bestreben dahin, den Vorsprung des Auslandes möglichst rasch einzuholen. Dieser Vorsprung ist übrigens nicht so groß, wie gewöhnlich angenommen wird. Frankreich hatte in dem letzten großen Mannöver im ganzen 24 Flieger, darunter eine Anzahl Zivilflieger. In Deutschland befanden sich im Kaisermanöver auf jeder Seite 4, zusammen also 8 Militärflieger; dazu kamen 4 Reserveflieger. Außerdem sind noch zu den anderen Manövern, so zu denen des 11. und 8. Armeekorps Zivilflieger und zu den bayerischen Manövern Zivil- und Militärflieger herangezogen worden. Jedenfalls kommt die Zahl der bei den deutschen Manövern insgesamt verwendeten Militärflieger der Zahl der bei den französischen verwendeten ziemlich gleich. Daß im allgemeinen zurzeit in Frankreich mehr Militärflieger ausgebildet sind als bei uns, soll nicht bestritten werden.

Im übrigen ist zu bemerken, daß die Militärverwaltung in dieser Frage ganz von der Industrie abhängig ist. Die deutsche Motorenindustrie ist erst in jüngster Zeit soweit fortgeschritten, daß heute die Flugmotoren vom Daimler-, N. A. G.- und Argus-Typ denjenigen Grad von Vervollkommnung erreicht haben, der für militärische Zwecke angestrebt wird. Zu dem ersten deutschen Militärflugapparat mußte noch ebenso wie zu dem ersten Luftschiff ein französischer Motor in Paris angekauft werden. (!) Und auch in der Folge wurde die deutsche Militärverwaltung hierin von der Industrie nur wenig unterstützt. Die deutsche Motorenindustrie war auf anderen Gebieten vollauf beschäftigt und hatte daher begreiflicherweise wenig Neigung, Zeit und Geld für Versuche aufzuwenden, denen im günstigsten Falle kein solches Maß von Bestellungen folgen konnte, daß es sich für die Industrie gelohnt hätte. Selbst wenn also die Militärverwaltung Millionen zur Verfügung gestellt hätte, wäre sie nicht imstande gewesen, umfassende Aufwendungen für diese Zwecke zu machen. Heute, wo die deutsche Motorenindustrie Zufriedenstellendes leistet und man also in diesem wichtigsten Punkte vom Auslande unabhängig ist, bieten sich erst der Heeresverwaltung die geeigneten Handhaben, um der Militäraviatik diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, die ihr strategischer Wert verlangt.

Ueber die Brauchbarkeit der einzelnen Systeme von Flugapparaten gehen die Ansichten noch auseinander. In Frankreich findet im Oktober und November ein großer vom Kriegsminister ausgeschriebener Wettbewerb der verschiedenen Flugsysteme mit Preisen von über eine Million Frank statt, von dem hoffentlich auch die deutsche Industrie lernen wird, der aber beweist, daß auch in Frankreich über die Brauchbarkeit der einzelnen Systeme noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Deutsches Reich.

Die Aufgaben der Herbsttagung des Reichstages. Eine Berline halboffiziöse Korrespondenz veröffentlicht eine Zusammenstellung der Vorlagen, die der Reichstag noch während seiner kurzen Herbsttagung erledigen soll. Es sind dies folgende: Das Privatbeamtenpensionsgesetz, die Vorlage über die Schiffahrtsabgaben, die sogenannte kleine Strafgesetznovelle, das Hausarbeitsgesetz, die Gewerbeordnungsnovelle, die Fernsprechgebührenordnung und die Reform der Strafprozeßordnung. Außerdem müssen der deutsch-japanische Handelsvertrag und das deutsch-englische Handelsprovisorinm vor dem 1. Januar 1912 erledigt werden. Auf die Durchberatung der Arbeitskammervorlage sollen die verbündeten Regierungen verzichtet haben. — Es liegt wohl auf der Hand, daß der Reichstag diese ihm zugedachten Aufgaben nicht sämtlich erledigen kann. Lebhaft zu wünschen wäre es, wenn man sich vorher völlig darüber einigte, welche Gesetze unbedingt noch durchberaten werden sollen.

Zur Düsseldorfer Stichwahl schreibt die nationalliberale „Köln. Ztg.": Auch bei der Stichwahl sollten die Nationalliberalen sich der Freiheit ihrer Entschließungen für den großen Wahlkampf des nächsten Jahres durch eine vorzeitige Stellungnahme nicht begeben, sondern Gewehr bei Fuß stehen und die Schwarzen mit den Roten allein um den Sieg in der Stichwahl kämpfen lassen. Der „Ernst der Lage" ist ihnen so wohl bewußt, daß sie die schwerwiegenden Entscheidungen, die sie im nächsten Jahre im Interesse des ganzen Vaterlandes zu treffen haben, sich nicht dadurch noch mehr erschweren werden, daß sie ihre Stellung jetzt bei dem einen oder dem andern ihrer beiden natürlichen Gegner nehmen, und diesem damit Gelegenheit geben, aus solcher Stellungnahme im Januar Kapital zu schlagen. Das Vaterland gerät nicht in Gefahr, mag für die paar Wochen, die der jetzige Reichstag noch sein Leben fristet, der eine oder der andere der beiden Gegner den Vertreter für Düsseldorf abgeben. — Die „Rhein.-Westf. Ztg." fordert dagegen die nationalliberalen Wähler auf, dem bürgerlichen Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Ausland.

Vor dem Abschluß!

Die offiziöse Agence Havas veröffentlichte Donnerstag abend folgende Note: „Nachdem die gestrige Unterredung zwischen dem Botschafter Cambon und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter die Neigung Deutschlands bestätigt hat, den Boden einer endgültigen Verständigung mit Frankreich über Marokko zu suchen, kann man der Ansicht sein, daß nach der Prüfung des deutschen Standpunktes, der sich die französische Regierung in diesen Tagen widmen wird, und nach einer endgültigen Ausarbeitung der vorliegenden Formeln ein Einverständnis wird erzielt werden können." Eine weitere Pariser Depesche vom Freitag besagt: „Der Ministerrat wird Sonnbend früh die letzten Vorschläge der deutschen Regierung prüfen." Zugleich wird gemeldet, daß sämtliche französischen Reserven entlassen sind. Auch die „N. Pr. K." konstatiert, daß die Verhandlungen wegen Marokkos nahezu beendet sind. „Erfreulicherweise ist auch bezüglich der Kompensationsfrage bereits so viel Vorarbeit auf beiden Seiten getan, daß die Entscheidung hierüber in allerkürzester Zeit fallen dürfte, voraussichtlich so schnell, daß der tatsächliche Abschluß der Verhandlungen Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche erreicht sein wird."

Ein Krieg wegen Tripolis?

Seit Donnerstag abend sind in der Presse plötzliche Alarmnachrichten aufgetaucht, daß die Italiener mit aller Macht rüsten, um Tripolis endgültig in Ihren Besitz zu bringen. Die Pforte ergreift bereits Gegenmaßregeln. Das türkische Transportschiff „Derna" ist mit einer Munitionsladung, angeblich auch mit Maschinengewehren, nach Tripolis abgegangen. Gerüchtweise verlautet, daß das Schiff auch Saloniki und Smyrna anlaufen werde, um 500 Soldaten an Bord zu nehmen. Die Bürgermeister, Ulemas, Scheichs und Notabeln von Tripolis sandten an den Großwesir eine Depesche, in der die sofortige Entsendung von Munition und Lebensmitteln für ein Jahr sowie die Befestigung des Landes verlangt und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß sich das Kabinett in keine Verhandlungen zur Gewährung von wirtschaftlichen Privilegien an Italiener einlassen werde. Freitag nacht wurde beim Großwesir ein Ministerrat abgehalten, welcher sich mit Tripolis beschäftigte, und insbesondere, wie verlautet, über die militärische Organisation in Tripolitanien und die Ernennung des Stabschefs der dritten Armeeinspektion Achmed Fevzi zum Militärkommandanten von Tripolis beriet. Zur Lage schreibt der „Tag" sehr instruktiv:

Seit langem haben die Italiener ein Auge auf Tripolis geworfen, das ihnen so hübsch bequem an der Mittelmeerküste Nordafrikas gegenüberliegt. Der Zustimmung Englands und Frankreichs zu einer Besitzergreifung haben sie sich durch politische Gefälligkeiten versichert. Wie England Aegypten und Frankreich Tunis, so wollte Italien Tripolis als seine Kolonie am Mittelmeer haben, nachdem es mit seinen Kolonialversuchen Abessinien gegenüber so schlimme Erfahrungen gemacht hatte. Aber die Sache hat einen kleinen Haken. Tripolis ist türkischer Besitz, und die heutige Türkei ist absolut nicht gewillt, sich bei lebendigem Leibe beerben zu lassen. Gerade die energische Abwehr solcher Zerstückelungsbestrebungen gegen das Osmanische Reich hat dem Jungtürkentum seine innere Kraft und seine Daseinsberechtigung gegegeben. Nur um den Preis eines Krieges, dessen günstiger Ausgang für Italien absolut zu bezweifeln wäre, könnte Tripolis dem Osmanenreiche, das ja auch Kreta so energisch festhält, entrissen werden. Auch die anderen Dreibundmächte wären in einem solchen Falle kaum auf Italiens Seite. Bei dieser Lage der Dinge können auch die Meldungen von einer bevorstehenden großen Kriegsexpedition Italiens nach Tripolis nur auf Unglauben stoßen, zumal die amtlichen Kreise jede solche Eroberungsabsicht bis jetzt in Abrede stellen."

Man wird also gut tun, sich vorläufig noch nicht ins Bockshorn jagen zu lassen!

Kleine politische Nachrichten.

In der holländischen Kammer haben die Sozialisten wegen Ablehnung einiger ihrer Anträge die Obstruktion begonnen. Nach Schluß der Donnerstagsitzung pfiff das sozialistische Publikum den christlich-historischen Deputierten Lohmann aus und nahm eine drohende Haltung an, so daß die Gendarmerie blank ziehen mußte, um die Menge, die sozialistische Lieder sang, in einiger Entfernung zu halten.

Der Exekutivausschuß des irischen Eisenbahnerverbandes hat am Donnerstag den Beschluß gefaßt, auf den irischen Bahnen den Generalstreik zu erklären. Der Aufforderung entsprechend ist die Hälfte der Arbeiter der Great Northern Company in Dublin in den Ausstand getreten. Die Berichte aus fünf anderen Hauptverkehrspunkten zeigten jedoch bis Freitag vormittag noch keine Aenderung.

In Pariser parlamentarischen Kreisen läuft das Gerücht um, das französische Parlament werde zum 24. Oktober einberufen werden. In zahlreichen Kreisen würde man es aber lieber sehen, daß der Parlamentsbeginn auf den 6. November verschoben würde.

Der spanische Generalausstand gilt als gescheitert. Ministerpräsident Canalejas sagte am Freitag beim Verlassen des Königlichen Schlosses in Madrid zu den Journalisten: „Meine Herren, ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß der Ausstand überall beendigt ist." Einige Arbeiterverbände sind aufgehoben worden.

Die Wahlen in Kanada haben eine volle Niederlage der Liberalen erbracht. Bis Freitag früh waren von 221 Wahlen 208 Resultate bekannt, und zwar waren 129 Konservative und 79 Liberale gewählt. Die Niederlage der Regierung ist also überwältigend. Acht Minister sind unterlegen. Man nimmt an, daß die konservative Majorität sich auf 45 Mandate beziffern und damit die größte seit 1878 sein werde. Durch die Niederlage der Regierung ist das Reziprozitätsabkommen mit Nordamerika so gut wie gefallen. Als Präsident Taft die Wahlergebnisse auf einem Bankett in Kalamazoo (Michigan) erfuhr, sagte er: „Ich bin sehr enttäuscht."

Aus dem Gerichtssaal.

Prozeß einer Polizeiassistentin. In dem Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Hirsch in Mainz ließ der Angeklagte am Freitag durch seinen Rechtsanwalt einen Vergleich anbieten, indem er erklärt, daß er sich durch die Beweisaufnahme überzeugt habe, daß er in den meisten Fällen falsch informiert war und daher seine Behauptungen über die beiden Nebenkläger nicht aufrecht erhalten könnte. Von den Prozeßgegnern wurde jeder Vergleich abgelehnt, indem Rechtsanwalt Pagenstecher ausführt: Der Augenblick ist verfehlt, er war da gleich beim Abschluß der Voruntersuchung, die das gleiche Ergebnis hatte wie der weitere Verlauf des Prozesses. Nachdem im allgemeinen Einverständnis auf die Vernehmung weiterer Zeugen verzichtet ist, beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Hirsch wegen Beleidigung des Beigeordneten Berndt ein Jahr Gefängnis und wegen Beleidigung der Polizeiassistentin Dr. Schapiro neun Monate, zusammen ein Jahr und acht Monate Gefängnis.

Der Prozeß einer Polizeiassistentin. In dem Beleidigungsprozeß der Polizeiassistentin Schapiro gegen den Redakteur Hirsch in Mainz wurde am Donnerstag unter riesigem Andrang des Publikums mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Verschiedene Mädchen bekunden, daß gegen sie auf Veranlassung der Polizeiassistentin Schapiro Untersuchungen und Strafverfahren eingeleitet worden seien, und zwar in vielen Fällen mit Unrecht. Unter anderem wurden zwei Schwestern auf eine falsche Denunziation hin vorgeladen. Nachdem sich die Grundlosigkeit der Verdächtigungen herausgestellt hatte, wurde der Denunziant zur Rechenschaft gezogen. In einer ganzen Reihe von Fällen bekunden Mädchen, die Verhältnisse unterhielten, daß ihnen nachgespürt wurde und daß sie vor die Polizei geladen wurden. In mehreren von diesen Fällen war es zu einem intimen Verkehr überhaupt nicht gekommen. In vielen Fällen waren die Mädchen nach Aussage des Polizeiaspiranten Bruder aber auch dafür dankbar, daß sie auf die Gefährlichkeit ihres Verkehrs aufmerksam gemacht wurden, zumal wenn ihnen die Aussichtslosigkeit einer späteren Verheiratung mit den einer anderen Gesellschaftsklasse angehörenden Liebhabern z. B. Offizieren, vor Augen geführt wurde. Der Urteilsspruch wurde für Freitag abend erwartet.

Die Mörderin ihrer Schwiegermutter. Die 45jährige Zimmermannsfrau Christianne Joseph, geb. Pohl, aus Oberschwerta, hatte am 20. Juli d. J. ihre 88 Jahre alte Schwiegermutter, nach-

dem sie beim Holzsammeln im Walde mit ihr in Streit geraten war, mit einem in das Kopftuch der alten Frau gewickelten Stamm erschlagen. Sie wurde vom Schwurgericht in Görlitz wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Zur Emdener Spionageaffäre meldet Wolffs Bureau, daß die Entlassung der beiden in Emden wegen Spionageverdachts verhafteten englischen Offiziere verfügt ist. Zugleich bezeichnet es als unzutreffend, daß deutsche Torpedoboote die den beiden Offizieren gehörige Jacht bewacht oder festgehalten hätten.

Bei dem Unwetter in der Nähe des Vesuv sollen nach dem „Giornale d'Italia" etwa 20 Personen umgekommen sein; viele Familien sind durch Wasser und Schlamm in ihren Häusern eingeschlossen. Zwei Familien aus Torre del Greco sollen verschwunden und die Felder ernstlich beschädigt sein.

Hof und Gesellschaft.

Der Herzog von Cumberland feierte am Donnerstag in Gmunden an seinem 67. Geburtstag sein 50. Militärjubiläum. Aus diesem Anlaß hatte der Hannoversche Kriegerverein eine Deputation entsandt, ebenso das 42. böhmische Infanterieregiment, dessen Oberstinhaber der Herzog seit 33 Jahren ist. Im Schloß fand eine große Gratulationscour statt, an der die Spitzen der Behörden und der Aristokratie teilnahmen.

Heer und Flotte.

Zur Verabschiedung des österreichischen Kriegsministers. Das Verordnungsblatt für das k. k. Heer veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den scheidenden Kriegsminister Freiherrn von Schönaich, in dem ihm die vollste Zufriedenheit für seine durch nahezu fünfzig Jahre geleisteten vorzüglichen Dienste ausgesprochen wird. Gleichzeitig wird die Ernennung des Generals der Infanterie Ritter von Auffenberg zum Kriegsminister durch ein Handschreiben bekanntgegeben.

Aus Groß-Berlin.

Mordversuch. Vor einem Hause der Brandenburger Straße überfiel Freitag früh ein unbekannter Mann die 36 Jahre alte Arbeiterin Wanda Schubert und versetzte ihr zahlreiche Messerstiche in den Rücken und die Brust. Das Mädchen wurde schwerverletzt nach dem Urban-Krankenhause geschafft; der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. Die Schubert hatte Nachtdienst in ihrer Fabrik gehabt und befand sich eben auf dem Nachhausewege. Der Mordbube war ihr völlig unbekannt.

Aus aller Welt.

Der Emdener Spionagefall. Wie jetzt in Emden verlautet, sollen die beiden Verhafteten englische Infanterie-Offiziere sein, doch glaubt man, daß beide bald wieder freigelassen werden. Im Hafen von Delfzyl liegt eine englische Segeljacht „Drato". Ob dies mit der Angelegenheit in Zusammenhang zu bringen ist, ist unbekannt. Ein Emdener Blatt berichtet, daß beide Engländer vormittags wieder dem Amtsgericht vorgeführt worden sind.

Kindergrausamkeit. In kindlichem Unverstand und aus Lust am Quälen haben in Niederdodeleben (Provinz Sachsen) zwei siebenjährige Knaben ein fünfjähriges Mädchen zu Tode gemartert. Sie spielten an einem Kartoffelfeuer. Im Scherz packten sie das kleine Mädchen und brachten es so nahe an die Glut, daß die Haut versengt wurde. Das widerholten sie so oft, bis das kleine Wesen, das jämmerlich schrie, still wurde. Als Erwachsene hinzukamen, war die Haut am Körper in solchem Umfange verbrannt, daß die Kleine alsbald verschied.

Zu den Teuerungskrawallen in Oesterreich. Donnerstag nachmittag um 2 Uhr erfolgte unter starker Beteiligung der sozialdemokratischen Verbände in Wien das Leichenbegängnis des bei den Krawallen am Sonntag durch einen Bajonettstich getöteten Eisendrehers Prötzenberger. Gegen etwaige Ausschreitungen waren umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Außer einem großen Polizeiaufgebot hatte man mehrere Kompagnien und Schwadronen verschiedener Regimenter im Bezirk Ottakring zusammengezogen. Die Beisetzung verlief jedoch ohne jede Störung. Das Publikum verteilte sich in vollkommener Ordnung, so daß gegen 4 Uhr der größere Teil des Polizeiaufgebots zurückgezogen werden konnte. — Die Polizeidirektion von Wien beabsichtigt, am Freitag eine Bekanntmachung zu erlassen, in der die Verfügung über die frühere Sperre der Haustore und Lokale in Ottakring außer Kraft gesetzt wird. — Wie aus Nachod in Böhmen berichtet wird, haben auch dort seit einigen Tagen Kundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung stattgefunden. Mittwoch abend wurde das Militär und die Gendarmerie mit Steinen beworfen. Die Straßen konnten nur mit großer Mühe geräumt werden; verschiedene Personen wurden verhaftet. Da für Donnerstagabend neue Unruhen befürchtet wurden, wurde das Militär verstärkt.

Zum Tode Stolypins. Während des ganzen Donnerstags drängte sich das Volk in Kiew in ungeheuren Massen zum Sarge des Ministerpräsidenten Stolypin. Eine Unzahl Kränze wurden niedergelegt, unter denen namentlich ein silberner Dornenkranz auffällt, den die monarchistischen Verbände Kiews gewidmet haben. — Die auf den Grundsätzen des Oktobermanifestes aufgebaute Russische Gesellschaft in Warschau hat beschlossen, vor dem in Bau befindlichen russischen Volkshause ein Denkmal des Ministerpräsidenten Stolypin zu errichten. — Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Bagrow begann am Freitag. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Kiewer Polizeichef Kuljabko in einem Schreiben an die „Nowoje Wremja" erklärt, er hätte Bagrow nicht den Schutz des Ministerpräsidenten Stolypin anvertraut.

Ein Minister als Erreger öffentlichen Aergernisses. Der ehemalige holländische Ministerpräsident Kuyper erregte dieser Tage dadurch Aergernis, daß er in einem am inneren Boulevard gelegenen Hotel öffentlich ein Sonnenbad nahm, was einen Menschenauflauf hervorrief. Durch das Fenster sah man einen Herrn splitternackt in seinem Zimmer umherlaufen, und der Herr wurde schließlich als Kuyper festgestellt. Die Polizei führte ihn nach der Polizeiwache und von dort nach dem Polizeikommissariat. Zahlreiche Zeugen bestätigten den Sachverhalt. Dr. Kuyper erklärte, daß die Sache sich tatsächlich, wie von den Zeugen geschildert wurde, zugetragen hätte, daß er aber auf ärztlichen Rat in seinem Zimmer ein Luftbad zu nehmen pflege. Er hätte nur nicht gewußt, daß man ihn von der Straße aus beobachten konnte. Nichsdestoweniger wurde Dr. Kuyper protokolliert. Es ist in Holland bekannt, daß Dr. Kuyper tatsächlich ein überzeugter Freund der Naturheilkunde ist, und noch vor einigen Monaten machte er im Lahmannschen Sanatorium bei Dresden eine Kur durch.

Furchtbares Unwetter am Vesuv. Durch schweren Gewitterregen wurden vom Vesuv gewaltige Aschenmassen heruntergespült, die besonders viele Gärten in und bei Resina überschwemmten. Die Straßen Resinas sind unter Schlammassen verschwunden. Viele Bewohner flohen aus ihren Wohnungen ins Rathaus. Mehrere Häuser stürzten ein. **Sechs Personen** wurden **getötet.** Der Bahnverkehr nach Neapel wurde unterbrochen.

Unsauberkeit in einer amerikanischen Großschlächterei. Wie der „Frankf. Ztg." aus Neuyork gemeldet wird, beschuldigt das amerikanische Bundesgesundheitsamt die Fleisch-Exportfirma Schwartz Brothers & Company in New Jersey, ekelerregende Zustände in ihrem Schlachthause geduldet zu haben. Zahlreiche nicht geschlachtete, sondern verendete Pferde seien für den Export nach Holland verwendet und für den Konsum verarbeitet worden.

Kurze Inlands-Chronik.

Auszeichnung einer deutschen Firma. Die Firma Schichau in Elbing erhielt auf der Internationalen Industrie- und Gewerbeausstellung in Turin für hervorragende Leistungen im Schiff- und Maschinenbau vier Grands Prix (Große Preise).

Autounfall. Zwischen Senshausen und Mehlis bei Suhl fuhr ein Schleusinger Automobil infolge Versagens der Steuerung gegen einen Chausseestein. Eine junge Dame wurde sofort getötet, ihr Bräutigam schwer verletzt.

Edison hat der Mutter des Knaben, den sein Auto in Lauf bei Nürnberg überfahren und getötet hatte, vierhundert Mark überwiesen. — Allzu nobel ist das für einen Mann in Edisons Verhältnissen gerade nicht.

Kurze Auslands-Chronik.

Zum Ausbruch des Aetna wird weiter gemeldet, daß der Aschenregen fortdauert. Der Verkehr in den Straßen von Catania ist stark beeinträchtigt und teilweise unmöglich. Ein starker Gewittersturm hat großen Schaden angerichtet. Die Lava fließt erneut und bedroht Wohnungen und Dörfer.

Eifersuchtstragödie. Im Wiener Stadteil Favoriten beging der 24jährige Hilfsarbeiter Körbles Selbstmord, nachdem er aus Eifersucht seine Geliebte, mit der er vier Kinder hatte, sowie zwei der Kinder durch Revolverschüsse schwer verletzt hatte.

Der Unfall auf dem Panzerkreuzer „Gloire". Von den bei dem Unfall auf dem Panzerkreuzer „Gloire" verletzten Personen sind noch drei gestorben, darunter der Schiffsfähnrich Quemeneur. Die Gesamtzahl der Toten beträgt also acht.

Explosionskatastrophe. In Brescia (Italien) ereignete sich in der Sprengmittelfabrik von Montichiasi eine große Explosion, durch die **sechs Personen getötet** und 16 verwundet wurden. Unter den Verletzten befindet sich auch der Direktor der Fabrik Marquese Imperiale.

Bei einem Sabotageakt verhaftet. Der Kassierer der sozialistisch-revolutionären Arbeitsbörse zu Brest Gourmelin wurde auf frischer Tat ertappt, wie er Telegraphenstangen erkletterte und Drähte zerschnitt. Er wurde verhaftet. Die Verhaftung rief unter der Arbeiterschaft große Aufregung hervor.

Hungersnot in Westsibirien. Eine furchtbare Hungersnot herrscht in Westsibirien. 250 000 Personen bedürfen der öffentlichen Verpflegung. Die Lage wird als verzweifelt geschildert.

Erdbeben. Wie „Sun" meldet, hat ein Erdbeben den Ort Torojarillo in Costarica zerstört. Mehrere Personen sind dabei umgekommen.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

„Wann kommst du nun wieder?" fragte sie, als sie ein gut Stück schweigend nebeneinander hergegangen waren.

„Vor dem Manöver kaum."

„Das wäre also erst im Herbst, — ein ganzes halbes Jahr."

„In dem du hoffentlich genügend Zeit hast, dir vorzunehmen, mich nicht immer ärgern zu wollen."

„Tat ich das, Heinz?"

„Gewiß! Denke nur an den „Landwirt", dem ich nun einmal keine Sympathien entgegenbringen kann."

Sie seufzte leise. „Immer, wenn ich davon sprach, hatte ich nur das Bestreben, dich von deiner Ansicht zu dem besseren Gegenteil zu bekehren," sagte sie ernst, „ich tat es nie in der Absicht, dich zu kränken."

„Von „Ansichten" darf in dieser Angelegenheit keine Rede sein, Lieselotte. Mich ließ innerste Ueberzeugung zu dem Entschlusse kommen, dem Offizier fürs ganze Leben treu zu bleiben."

„So bleibe es, Heinz. Ich will mir nie wieder das Vertreten der entgegengesetzten eigenen innersten Ueberzeugung gestatten."

Und als sie das sagte, bedachte sie schon, daß es eigentlich unnütz sei, ihm die Veilchen und das Gedicht zu geben. Ueberhaupt, welches Interesse hatte sie nur, ihn durchaus zum Landwirt umwandeln zu wollen? Wenn das Herz nicht mitmachte, wurde ja nimmer etwas Rechtes daraus. Konnte es ihr auch nicht ganz gleichgültig sein, ob er Offizier blieb oder Landwirt wurde?

Sie kam zu keiner Klarheit, obwohl sie angestrengt grübelte.

„Nun bist du mir wohl schon wieder böse?" fragte Heinz, als sie noch immer schwieg.

„Nein, Heinz," antwortete sie, „welche Gründe sollten mich dazu bewegen?"

Sie wollte lächeln, als sie das sagte, aber sie vermochte es nicht und sah ihm nur traurig in die Augen.

„Kleine, dumme, liebe Lieselotte," sagte Heinz zärtlich und ergriff ihre Hand.

Sie überließ sie ihm, und beide gingen Hand in Hand, ohne zu sprechen, bis zum Ausgange des Parkes. Es war schon dämmerig, als sie dort ankamen.

Lieselotte zog ihre Hand aus der seinen, obgleich er es noch nicht zulassen wollte, und reichte ihm nach kurzem Ueberlegen das Kuvert hin.

„Nimm dies, es ist für dich," sagte sie errötend und verwirrt. „Den Inhalt wirst du jedenfalls schon vor der Rückkehr in die Garnison kennen lernen wollen, und ich will deine Neugierde auch nicht auf eine zu harte Probe stellen. Aber versprich mir, den Umschlag nicht eher zu öffnen, als bis du in Lindeneck bist. Ja?"

„Nicht gleich?"

Sie sah ihn angstvoll an. „Nein! Dann mußt du's sofort zurückgeben."

„Gut, ich verspreche es." Er steckte das Kuvert in seinen Aermelaufschlag und reichte ihr die Hand.

„Herzlichen Dank für die rätselhafte Gabe, Lieselotte! Leb' wohl!"

„Adieu, Heinz!"

„Weiter nichts?" fragte er, ihre Hand festhaltend. „Keinen Kuß zum Abschied?"

„Nein, Heinz, wir sind doch kein Brautpaar. Was soll's mit dem ewigen Geküsse! Gestern hat's mich schon verdrossen."

„Aber wir könnten doch ein Brautpaar werden, nicht?"

„Heinz, wozu diese Kindereien! Zum Braut- und Bräutigamspielen, wie wir's früher taten, sind wir doch schon ein bißchen zu alt geworden, und, um es wirklich zu sein, ich wenigstens noch ein gut Stück zu jung. Ich sagte dir ja schon gestern, daß ich erst das zweite lange Kleid trüge. Und wenn du noch mehr hören willst: Wenn's keiner sieht, nähe ich Puppenkleider und ziehe Puppen an, lese auch manchmal noch Indianergeschichten."

„Trotz alledem kannst du mir doch aber einen Kuß geben, so einen Geschwisterkuß," verharrte Heinz hartnäckig bei seiner Bitte.

„Geschwister sind wir nicht, Heinz."

„Dickkopf! Dann einen Kuß, der das Recht unserer Jugendfreundschaft ist. — Auch nicht? — — Gut, Jungfer Eigensinn! Adieu!"

Er machte ein böses Gesicht und ging schnell davon, ohne sich noch einmal nach ihr umzusehen.

Sie blickte ihm ganz starr nach und wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Plötzlich besann sie sich, eilte Heinz nach und stand erglühend vor ihm, als er sich umwandte.

„Was noch?" fragte er erstaunt.

„Dies, Heinz!"

Sie umschlang seinen Hals mit beiden Armen und küßte ihn einmal, zweimal auf den Mund.

Ehe er sich noch recht besinnen konnte, wie schnell das alles ging, lief sie schon davon, blieb am Eingang zum Park stehen und rief: „Leb' wohl, Heinz, und denke an dein Versprechen!"

Seine Entgegnung hörte sie nicht mehr, sie lief bereits wie ein gehetztes Reh den Parkweg hinab und verlangsamte ihre Schritte erst in der Nähe des Schlosses.

Sie überlegte, daß sie eigentlich etwas ganz unverantwortlich Dummes getan habe. Erstens die Veilchen, zweitens das Gedicht und drittens, das Allerdümmste, die beiden Küsse. — Na, er sollte sich nur gar nichts einbilden!

Das war der Schlußgedanke, den sie in dem Vorsatze gewann, daß sie ihn nie wieder küssen, ihm keine Veilchen schenken und kein Gedicht machen würde. Das war ja alles hellster Blödsinn! Denn das Gedicht würde seinen Zweck nie erfüllen, die Veilchen würde er ins Taschenbuch legen und bald vergessen, und die beiden Küsse bedeuteten ja den hellsten Blödsinn. — Sie waren doch kein Brautpaar, würden auch nie eins werden. Denn er verzichtete wohl von Herzen gern auf die Landgans und sie noch viel lieber auf den Offizier, — der nie ein Landwirt werden wollte. — Und schließlich — — sie spielte ja noch mit den Puppen!

Das Ergebnis aller Erwägungen faßte sie schließlich dahin zusammen:

„Lieselotte von Kerkow hat eine große Dummheit begangen, die größte bis jetzt in ihrem Leben. Was sind gegen diese eine alle anderen der harmlos fröhlichen Kinderzeit!"

Sie hätte weinen können, nein, lachen! Ach, beides! Lachen und weinen, — weinen und lachen! Immerzu, fortwährend! — — —

Liebe, kleine, dumme Lieselotte von Kerkow!!

2. Kapitel.

Drei Jahre waren seit jenem Märzabende dahingerauscht. — Sie hatten Heinz von Düringen nur ganz selten und dann immer nur für wenige Tage in Lindeneck und Driebusch gesehen. Der Besuch im Herbst nach dem Manöver, von dem er mit Lieselotte gesprochen, war ganz unterblieben. Später hatte seine Ernennung zum Adjutanten allerlei neue ungewohnte Dienstgeschäfte mit sich gebracht, die einen Urlaub zur Unmöglichkeit werden ließen. Da kam er einmal, gerade in der Ernte, und fand Lieselotte krank. Er sah sie gar nicht und mußte sich mit kurzen Krankheitsberichten begnügen. Als es dann besser ging, war sein Urlaub zu Ende.

Die Reitschule brachte ein erhöhtes Interesse für den Rennsport ganz von selbst mit sich. Nach seiner Rückkehr zum Regiment richtete er sich einen Rennstall ein und vergaß über demselben Lindeneck und Driebusch nicht ganz, dachte aber seltener daran und konnte ein paar Urlaubstage nicht erübrigen. Seit Lieselottens Krankheit war er nicht zu Hause gewesen. Nur einige Briefe waren zwischen den Jugendgefährten gewechselt worden, in denen sie von ihren beiderseitigen Interessen einander berichteten. Lieselotte fast nur von Wirtschaftsangelegenheiten, er immer von Rennen, Pferden und Dienst. Zuerst plauderten sie davon in dem alten, frischen Ton der Herzlichkeit und Natürlichkeit. Bald fanden sie ihre Briefe gegenseitig langweilig. Sie schrieben seltener, eine gereizte unbefriedigte Stimmung griff Platz und lugte auf jeder Seite zwischen den Zeilen. Sie bemühten sich kaum, den alten Ton wiederzufinden. Schließlich unterblieb der Briefwechsel ganz. — Lieselotte wartete auf Heinz' Kommen und erhoffte von einer mündlichen Aussprache die Wiederkehr der alten Jugendfreundschaft. Aber er kam lange nicht.

Endlich im Herbst, zwei und ein halbes Jahr nach jenem Abschied in der Dämmerung des Frühlingstages, sahen sie sich wieder. Er wolle nur drei Tage bleiben, da er länger nicht abkommen könne, meinte er. Die Herbstrennen erforderten seine Anwesenheit auf alle Fälle, da zwei Pferde von ihm laufen würden. Er war immer zerstreut. Lieselottens frische Schönheit und anmutsvolle Lieblichkeit sah er kaum. Er schien blind zu sein für den Reiz ihrer achtzehn Jahre. Allein sahen sie sich gar nicht. Schließlich reiste er schon am zweiten Tage ab und verabschiedete sich von Lieselotte nur durch ein paar flüchtige Zeilen.

Das alles verstand sie nicht. Sie hatte nur die Ueberzeugung, daß etwas zwischen ihnen stand, obwohl sie nicht wußte, was es sein könnte, das das alte, liebe Band jahrelanger Freundschaft gleichsam unbarmherzig durchschnitt. Aber sie war traurig, daß an die Stelle der alten Herzlichkeit eine fast unnatürliche Gleichgültigkeit getreten war, an deren Vorhandensein sie trotz peinlichster Selbstprüfung keine Schuld zu haben glaubte. Hatte Heinz daran schuld? Sie wagte es nicht, diese bange Frage zu bejahen, aber sie wußte es, daß sie mit einem heißen Sehnen auf die Wiederkehr der alten Freundschaft und Kameradschaft wartete. Würde es je wieder anders werden?

O, es mußte! Sie konnte, sie wollte Heinz nicht verlieren! — — —

* * *

Fortsetzung folgt.